Nr. 49. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 30. Januar 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

E. L. **Berlin**, 29. Januar.

Deutscher Reichstag.

164. Plenarsitzung vom 29. Januar, 1 Uhr.

Die Berathung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung, Titel Gehalt des Staatssekretärs, wird fortgesetzt.

Abg. Hasse (ntl.) führt aus, in seinem Wahlkreise sei die Zahl der Verehrer des Staatssekretärs v. Stephan doch ein wenig im Zusammenschmelzen begriffen, weil er so manchen berechtigten Wünschen gegenüber stets ablehnend sei. Hieran liege es auch, wenn die Zahl der Petitionen nicht noch größer sei, als sie in Wirklichkeit sei, denn wer wolle noch erfolglos petitioniren, zumal wenn über die Petitionen so abfällig abgeurtheilt werde, wie das gestern wieder geschehen sei. Seines Erachtens müsse die Post eine Musteranstalt sein, und deshalb müsse er selbst zu den schon gestern laut gewordenen Wünschen noch einige weitere hinzufügen: leichtere Kleidung der Unterbeamten im Sommer und bessere Wohnungsverhältnisse für dieselben. Bemerken müsse er ferner, daß nach Behauptung der gesamten Presse die Angaben des Staatssekretärs im vorigen Jahre zum Falle Bashford unrichtige gewesen seien. Aufklärung darüber sei zur Beschwichtigung des verletzten Nationalgefühls noch erforderlich, ebenso aber erbitte er auch vom Präsidenten Aufklärung, ob es wirklich wahr sei, daß diesem Korrespondenten eines ausländischen Blattes ein bevorzugter Platz auf der Tribüne eingeräumt sei. Redner verlangt weiter ausgiebige Ausdehnung des Fernsprechnetzes, Entgegenkommen gegen die Wünsche der Theilnehmer daran. Finanzielle Bedenken könnten doch gerade gegenwärtig nicht eingewendet werden. Besonders ans Herz lege er dem Staatssekretär eine Petition sämtlicher sächsischen Handelskammern um Ermäßigung der Fernsprechgebühr nach Baiern, Würtemberg und Oesterreich auf den innerhalb Deutschlands geltenden Satz. Mit Genugthuung begrüße er das neue unabhängige deutsche Kabel von Emden nach Vigo in Spanien.

Abg. Pauli (Reichsp.) spricht dem Staatssekretär den Dank des platten Landes für die Fortschritte des Fernsprechwesens aus und wiederholt den gestern von Gamp ausgesprochenen Wunsch betreffend Wegfall der Extragebühr für Bestellung außerhalb der Dienstzeit bei Arzneisendungen.

Abg. v. Leipziger unterstützt diesen Wunsch, widerspricht dagegen aus finanziellen Gründen der Herabsetzung der Fernsprechgebühren und der Erhöhung des Gewichtsmaximums für einfache Briefe. Die Vielschreiber, die sich den Luxus eines schwereren Papiers, als es die Norm sei, erlauben, mögen sich auch den Luxus gestatten, dafür entsprechend zu bezahlen. Ganz unzutreffend sei die Behauptung Singers, daß die Postverwaltung an Beamten spare.

Abg. Bebel: Unsere Anklagen gegen die Verwaltung sind nichts weniger als vom Parteistandpunkte eingegeben. Wir haben ja auch stets die Verwaltung in der Frage der Postbauten unterstützt, im Gegensatze zu allen anderen Parteien. Wie recht wir mit unseren Anklagen haben, zeigt Ihnen doch die Versicherung des Herrn Hasse, daß und weshalb in Leipzig, dieser reichen Stadt, das Ansehen des Herrn von Stephan im Schwinden sei. Redner wiederholt sodann die Beschwerden aus Unterbeamtenkreisen, Eisenach, Hannover, Breslau 2c., besonders über mangelnde Sonntagsruhe. Die Einstellung neuer Kräfte entspreche nicht dem Maße des Steigens der Arbeitslast. Dabei seien die Ueberschüsse der Postverwaltung in diesem Etat so hoch, wie noch niemals. In dem Falle von Auerswald stehe fest, daß seitens des Fernsprechamtsvorstehers eine Bevorzugung der Herren vom Unionklub angeordnet worden sei, und zwar weil diese Herren gedroht, sich beim Kaiser zu beschweren. Wie dürfe die Postverwaltung solches anordnen, blos weil hohe Herren ihre Stellung bei Hofe mißbrauchen! Die Herren betrachten eben den Staat als ihre Domäne! Da sind wir ja heute nicht weiter, als vor 100 Jahren, obwohl wir in einem konstitutionellen Staate leben! Und ein solcher Herr wagt es, eine Dame im Amt Schwein zu nennen! Eine solche Rohheit begehen Leute, die sich sonst immer auf ihr feines Ehrgefühl berufen! Da haben wir das Recht und die Pflicht, dies in der schärfsten Weise hier zu rügen. Weiter berührt Redner die Frage der Telegramm-Zensur, die Beanstandung eines Telegramms nach Hamburg wegen des bildlichen Ausdrucks: Kampf auf's Messer. Die Postverwaltung habe überhaupt kein Recht zu solcher Zensur, sie sei nur Dienerin des Publikums und habe jedes etwaige Einschreiten wegen Verletzung der Staatsgesetze der Polizei zu überlassen. Redner geht dann noch auf die Fernsprechgebühren und die Frage des Gewichts der einfachen Briefe ein, auch hier das Verhalten der Postverwaltung kritisirend.

Direktor im Reichspostamt Scheffer betont, ein wie bedeutsames Moment im Fernsprechverkehr die Ungeduld sei. Und auch da gebe es im Verkehr feinere und grobe Naturen, explosive Naturen, vor denen die Beamten sich gegenseitig warnten. Ob darin eine „Begünstigung" liege, das lasse er dahingestellt. (Heiterkeit.) Die betreffende Person (von Auerswald) sei als „Krakehler" bekannt, ja auch wegen des bewußten Vorganges verurtheilt worden. Ob damit ein Vortheil erzielt sei, wisse er nicht. Eine „Anordnung", den Herrn zu bevorzugen, sei jedenfalls nicht ergangen, und von einer Beschwerde an höchster Stelle sei ihm nichts bekannt. Was die Telegramm-Zensur anlange, so beruhe ja die Prüfung der Telegramme auf Gesetz. Das betreffende Telegramm sei beanstandet worden, weil man wohl angenommen habe, Worte wie Kampf auf's Messer könnten unter Umständen gefährlicher sein als Explosivstoffe. (Lachen links.)

Abg. Förster (Antisemit) wünscht, der Reichstag solle sich nicht mit guten Worten abspeisen lassen, sondern seine Forderungen betreffend Verkehrserleichterungen mit den stärksten Mitteln durchzusetzen suchen, nöthigenfalls durch Verweigerung von Etatstiteln, und durch alljährliches Zurückkommen auf seine Forderungen. Der Reichstag sei nicht dazu hier, um blos Stunden lang das Loblied des Staatssekretärs zu singen. Was haben wir eigentlich mit allen unseren Resolutionen zum Postetat erreicht? So gut wie gar nichts. Nichts bei den Telephongebühren, nichts beim Gewicht der einfachen Briefe, nichts bezüglich der Sommerkleidung, der Abschaffung des Gratifikationswesens, der Entschädigung für Nachtheile aus der Einführung der Altersstufen. Und überall stoßen wir auf den fiskalischen Standpunkt der Postverwaltung. Redner erneuert dann ein schon früher von ihm ausgesprochenes Verlangen betreffend die bei der Postverwaltung beschäftigten Militäranwärter aus der Zeit vor 1894.

Direktor Fischer: Der Vorredner beklagt sich darüber, daß den Militäranwärtern das Probejahr nicht auf die Dienstzeit angerechnet werde. Aber nach den von dem Reichstage gebilligten Vorschriften rechnet das Dienstalter von der etatsmäßigen Anstellung an. In dem vom Vorredner angeführten Prozeßfalle ist auch in zweiter Instanz das Erkenntniß zu Gunsten unserer Verwaltung ausgegangen, was der Vorredner noch nicht zu wissen scheint.

Abg. Müller-Sagan geht nochmals auf die Frage des Gewichtsmaximums für die einfachen Briefe näher ein, ebenso auf die Strafporti und Telephongebühren. Die steigenden Verkehrsziffern, auf welche der Staatssekretär auch diesmal wieder hingewiesen habe, um die Thätigkeit der Postverwaltung zu illustriren, besagten doch in dieser Beziehung nichts. Der Verkehr richte sich nach ganz anderen Faktoren, als nach der Thätigkeit der Postverwaltung. Aufgabe dieser sei es, den Bedürfnissen des Verkehrs zu folgen. Aber gerade daran lasse sie es fehlen. Zu einer Selbstverherrlichung der Postverwaltung liege gar kein Anlaß vor.

Schatzsekretär Graf Posadowsky widerspricht der Behauptung des Abg. Förster, daß durch Einführung des Altersstufensystems die Postverwaltung Millionen erspart habe. In dem letzten Jahre, über welches der definitive Abschluß vorliege, habe die Postverwaltung vielmehr 162 000 Mark mehr an Besoldungen ausgegeben, als dies nach dem früheren Stellengehaltssystem geschehen sein würde.

Abg. Pachnicke wendet sich gegen die Telegramm-Zensur, bei dem von Bebel erwähnten Telegramm sei irgendwelche Explosion sicher nicht zu befürchten gewesen. In Bezug auf die Verkehrserleichterungen appellire er von dem Vertreter der verbündeten Regierungen, als welchen sich Herr von Stephan gestern präsentirt habe, an den Staatssekretär des Postwesens. Es scheine fast, als könne Herr v. Stephan mit seinen Forderungen nicht über die Schwelle des Herrn Schatzsekretärs. Auf die Dauer werde Herr v. Stephan den Reichstag nicht abspeisen können mit einem sunt certi denique fines. Denn der Verkehr kenne eben in seiner Entwickelung keine Grenzen. In Bezug auf Annahme und Bestellung von Packeten an Sonn- und Festtagen erklärt Redner, sich auf den Standpunkt der Postverwaltung stellen zu können, denn eine noch weitere Einschränkung würde das Publikum benachtheiligen und den Montag zu sehr belasten. Dringend geboten sei Reform des Zeitungstarifs. Es bedürfe überhaupt des Wagemuths und der Unternehmungslust. Allerdings glaube er, die Postverwaltung würde mehr wagen, wenn sie sich nur von postalischen Rücksichten könnte leiten lassen und sich nicht, gerade wie die preußische Eisenbahnverwaltung nach Herrn Miquel, nach dem Schatzsekretär richten müßte.

Abg. Singer widerspricht dem Vorredner in der Frage der Sonntagsbestellungen, protestirt nochmals gegen Bevorzugung „hoher" Querulanten im Fernsprechbetriebe, und stellt fest, daß die Vertreter der Postverwaltung auf den gestern von ihm erwähnten älteren preußischen Erlaß betr. Betheiligung der Beamten an Eingaben, Versammlungen 2c. nicht eingegangen seien. Anscheinend weil sie sich des Erlasses geschämt hätten. Der Erlaß sei nun aber durch den Staatssekretär durch ein vertrauliches Zirkular auch auf die Reichspostverwaltung übertragen worden, obwohl derselbe die Beamten zu willenlosen Geschöpfen herabdrücke, zu Maschinen.

Direktor Fischer bestreitet nochmals, daß im Telephonbetriebe irgend eine Bevorzugung stattfinde. Was das vertrauliche Aktenstück anlange, so könne dasselbe nur durch einen groben Vertrauensbruch dem Vorredner bekannt geworden sein. Angesichts dessen lehne die Reichspostverwaltung es ab, in eine öffentliche Erörterung darüber einzutreten. (Gelächter und Unruhe links.)

Abg. Beckh unterzieht den Widerstand der Verwaltung gegen alle Verkehrserleichterungen einer nochmaligen scharfen Kritik. Gehe es so weiter, so werde es demnächst heißen: Nur immer langsam voran, daß der — deutsche Landsturm nachfolgen kann! (Heiterkeit.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

E. L. **Berlin**, 29. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Plenar-Sitzung vom 29. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. von der Recke, Frhr. von Hammerstein-Loxten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Czarlinski betr. Auflösung verschiedener Versammlungen in Westpreußen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache.

Abg. von Czarlinski (Pole) begründet die Interpellation unter eingehender Schilderung jener Versammlungen und legt dar, daß bei dieser Praxis der Verwaltungsbehörden den Polen die Ausübung des verfassungsmäßigen Versammlungsrechts vollständig unmöglich gemacht werden könnte. Einer der überwachenden Beamten, ein Bürgermeister, habe sogar die Kenntniß des Polnischen geleugnet, obwohl einwandfreie Zeugen bekundeten, daß dieser Bürgermeister vollständig des Polnischen mächtig sei. (Hört! hört!) Hier liege also offenkundig eine absichtliche Verletzung des Vereinsgesetzes vor. In einem andern Falle habe man zur Ueberwachung einen des Polnischen unkundigen Gendarm geschickt, während noch ein anderer, des Polnischen mächtiger, am Orte wohnte.

Minister Frhr. von der Recke: Nach der ausführlichen Besprechung der Interpellation Stephan hätte diese Interpellation dem Hause wohl erspart werden können (Sehr richtig! rechts), zumal die gerichtliche entscheidung in den damals besprochenen Fällen noch nicht ergangen sei. Er müsse auf Grund der eingezogenen Erkundigungen auf das Entschiedenste bestreiten, daß andere Beamte zur Verfügung gewesen wären, welche an Stelle der des Polnischen unkundigen Ueberwachungsbeamten die Ueberwachung hätten übernehmen können. (Lachen bei den Polen.) Es handle sich in allen 5 Fällen um Versammlungen des polnischen katholischen Volksvereins, dessen Statuten allerdings sehr harmlos klingen. Wir sind aber nicht so harmlos (Heiterkeit) und wissen, daß diese Vereine jetzt die Haupt-Agitationsherde sind. Es liegt uns fern, den Polen oder Katholiken — die Religion scheidet hier völlig aus — ihr Versammlungsrecht verkürzen zu wollen. Aber, wie neulich schon, so muß ich auch jetzt wieder behaupten, daß die Auflösung von Versammlungen dann geboten ist, wenn durch den Gebrauch einer fremden Sprache das Ueberwachungsrecht der Behörden illusorisch gemacht werden würde. Die Regierung hofft, daß das Oberverwaltungsgericht sich dieser Auffassung anschließen werde (lebhafter Widerspruch im Zentrum und bei den Polen); andernfalls wird sie den Weg der Gesetzgebung beschreiten. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen bei den Polen.) Ob noch mehr des Polnischen kundiger Beamten in den polnischen Landestheilen anzustellen seien, sei eine Sache besonderer Erwägung, und er würde event. das Erforderliche veranlassen. Die Regierung sieht mit offenen Augen die dort wachsende Gefahr und wird auf Vorposten stehen, um ihr zu begegnen. Das Haus wird sie dabei hoffentlich unterstützen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Roeren (Ztr.): Da es ein Naturrecht ist, in seiner Muttersprache sich zu berathen und zu unterhalten, so ist es auch ein Recht der polnischen Bevölkerung. Die Auflösung von Versammlungen wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache widerspricht aber auch der Verfassung und dem Vereinsgesetz. Der Minister giebt das auch zu, flüchtet sich aber auf das Ueberwachungsrecht der Polizei. Ja, dann können Sie den Polen die Ausübung ihres Versammlungsrechts auch völlig unmöglich machen. Will die Regierung, was sie nicht muß, ihr Ueberwachungsrecht ausüben, so muß sie auch für Beamten sorgen, die dazu fähig sind. (Lebhafte Zustimmung.) Welches Licht wirft das Gegentheil auf das Verhältniß zwischen Beamten und Bevölkerung in den polnischen Landestheilen! (Sehr richtig!) Welche Konsequenzen hat ferner der Grundsatz: Ueberwachungsrecht geht vor Vereinsrecht! Wenn irgendwo, z. B. in Wahlzeiten, an einem Orte drei Versammlungen angezeigt sind, soll dann blos eine stattfinden dürfen, weil die Behörde dort nur einen Gendarm zur Verfügung hat? Das Oberverwaltungsgericht widerspricht in seiner Rechtsprechung vollständig dem Standpunkte des Ministers. Welchen Eindruck muß es machen, wenn die Verwaltung, entgegen dieser Rechtsprechung ihres höchsten Gerichtshofs, fortgesetzt alle polnischen Versammlungen auflöst! Die Regierung wirkt so selbst an der Untergrabung der Autorität mit. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und bei den Polen.) So lange es nicht bewiesen wird, glaube ich nicht an die behaupteten staatsgefährlichen Agitationen der Polen. Werden sie bewiesen, so verurtheile ich sie. Aber hier handelt es sich überhaupt nicht um die Agitationen. Denn jene Versammlungen sind nicht wegen dieser Agitationen, sondern wegen Gebrauchs der polnischen Sprache aufgelöst worden. (Sehr richtig!) Und darin, denke ich, sind wir wohl alle einig, daß hierin ein schwerer Eingriff in unser Vereinsrecht liegt. (Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen, Zischen rechts.)

Abg. Dr. Gerlich (frk.): Ich schätze die Liebenswürdigkeit und anderen guten Eigenschaften der Polen, unter denen ich aufgewachsen bin, sehr. (Rufe bei den Polen: Nun also!) Die polnische Bevölkerung fühlt sich auch wohl unter preußischer Herrschaft und denkt gar nicht daran, wieder ein polnisches Reich zu errichten. (Wiederholte Rufe: Nun also!) Aber die Leute werden aufgehetzt, durch die Presse, durch die Geistlichen (Rufe: Namen nennen!) — nun so nenne ich den Pfarrer Block in Schwetz —, durch die Volksvereine, denen die Religion nur ein Deckmantel ist. Was soll man dazu sagen, daß diese Vereine den Leuten sagen: Kauft nur bei Polen! (Rufe: H. K. T.) Der H. K. T.-Verein thut doch nur, was die polnischen Vereine vor ihm gethan haben. (Widerspruch bei den Polen.) Es giebt jetzt doch viele Zeichen, daß die Stimmung der polnischen Bevölkerung eine aufgehetzte und animirte ist. Redner erwähnt verschiedene angebliche derartige Aeußerungen von Polen, die es rechtfertigen, daß ein vorsichtiger Amtsvorsteher nachher für Ueberwachung der Versammlungen sorge. Die Leute könnten alle deutsch, sie wollten es aber nicht. Die Geschichte gebe die Lehre: nicht zu wankelmüthig und nicht zu gutmüthig sein! Dann werden wir auch noch einmal zur gegenseitigen Liebe kommen, an mir soll's nicht fehlen. (Ironisches Bravo und Heiterkeit bei den Polen.)

Abg. Dr. Mizerski (Pole) bemerkt vorweg, daß seine Freunde den Vorredner, der allerlei schnurrige Geschichten zu erzählen liebe, nicht ernst nehmen können. Der Pfarrer Block habe die ihm untergeschobenen Aeußerungen längst entschieden bestritten. Ginge das Ueberwachungsrecht dem Vereinsrecht vor, so könnte nächstens auch ein Beamter eine Versammlung auflösen, weil er dem Redner wegen schwachen Organs oder zu schnellen Sprechens nicht folgen könne. Die polnische Bevölkerung sei der Ansicht, daß jetzt eine Rechtsbeugung ihr gegenüber begangen werde, und darum dürfe man sich nicht wundern, wenn der Ton der polnischen Presse, wie die Herren Minister Miquel — von Miquel und Bosse neulich bemängelt, allerdings etwas schärfer geworden. Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Die Sache sei juristisch zweifelhaft, solange sie nicht gerichtlich entschieden sei. (Abg. Roeren: Ist entschieden!) Er sei der Meinung, daß die Versammlungssprache in der Regel deutsch sein müsse. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Ausnahmen, wo einmal polnisch gesprochen werden dürfe, müßten, soweit es die Gesetzgebung nicht könne, durch die Verwaltung bestimmt werden. Die Polen lebten nun einmal in einem deutschen Staate, lernten Deutsch in der Schule, könnten es Alle, und wenn sie es doch nicht sprächen, so sei es böser Wille. Daß Sie (zu den Polen) treue Unterthanen des Königs sind, weiß ich; aber wenn es einmal zum Klappen kommt, dann wird die Bewegung über Sie hinweggehen! (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) bedauert, daß die Rechtsfrage durch die Reden von anderer Seite verwirrt und bei Seite geschoben sei. Handle es sich um die Verhängung des Belagerungszustandes über Westpreußen und Posen, so könne man solche Dinge reden; für die Entscheidung der vorliegenden Rechtsfrage seien sie gänzlich irrelevant. Dr. Gerlich habe auch allgemeine Anklagen gegen die katholischen Geistlichen erhoben. Auch sie seien Menschen und könnten hie und da auch einmal — wie auch die Staatsbeamten — durch die Leidenschaft vom Wege der Pflicht abgelenkt werden; aber man solle sich doch hüten, solche Fälle zu verallgemeinern! Redner erinnert hier an den jüngsten Erlaß des Erzbischofs von Stablewski an die Geistlichen und führt dann aus, welches lebhafte Interesse alle Parteien mit den Interpellanten daran haben müßten, daß nun endlich einmal klargestellt werde, was denn eigentlich bei uns Rechtens ist. Es sei gar keine Konzession an die Polen, sondern ein Gebot des Staatswohls, daß die Regierung dort, wo es nöthig sei, für Polizeiorgane sorge, welche durch Kenntniß der Sprache der Bevölkerung zur Ueberwachung derselben befähigt. Der Minister scheine das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts abwarten zu wollen, bevor er an eine Revision des Vereinsgesetzes gehen wolle; dieses Urtheil werde aber doch kaum mehr im Laufe dieser Session erfolgen! Redner weist dann den Vorwurf zurück, daß das Zentrum kein genügendes Verständniß in nationalen Fragen habe. Das Zentrum glaube nicht, seinem Nationalgefühl etwas zu vergeben, wenn es gegen eine Nation, die Trauriges habe durchmachen müssen, nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch ein gewisses Mitgefühl walten lasse und eine nationale Trauer, die es nicht theile, doch begreife. Eine Revision des Gesetzes, wie sie Graf Limburg wünsche, würde nur verbitternd wirken und gerade die Agitation fördern. Wenn eine Versammlung, sowie das erste polnische Wort gefallen sei, aufgelöst würde, so gingen die Leute alle wüthend fort, und die Sache sei schlimmer, als wenn man den Redner ruhig hätte reden lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Dann müßte man auch die polnischen Zeitungen und Flugblätter verbieten. Einer solchen Gesetzgebung könne das Zentrum nicht zustimmen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Dr. Sattler (natl.): Der Erlaß des Erzbischofs v. Stablewski zeige doch gerade, wie sehr die polnische Geistlichkeit im Zaume gehalten werden müsse; wie müsse die Sache stehen, wenn selbst ein so kampfesfroher Pole seine Geistlichen zur Mäßigung ermahnen und vor Verquickung von Religion und Nationalität warnen müsse!

Abg. Rickert (freis. Vg.): Dieser Erlaß zeige nur, wie feinfühlig Herr v. Stablewski seine Pflichten gegen den Staat auffasse, lasse aber keineswegs die Schlußfolgerungen des Abg. Dr. Sattler zu. Redner wendet sich dann gegen einzelne Aeußerungen des Abg. Gerlich. Was die Mahnung „Kauft nur bei Polen!" angehe, so hätten wir Deutsche doch in dieser Beziehung den Polen nichts vorzuwerfen. Dieses System gehe ja sogar so weit, daß ein Rittergutsbesitzer in Pommern, der dem Bunde der Landwirthe angehört, einem andern ein Stück Vieh nicht verkaufen wollte, weil dieser nicht dem Bunde angehört. (Heiterkeit.) Die polnische Bevölkerung sei völlig staatstreu und froh, unter preußischem Gesetz zu leben. Aber dann müsse man auch ihr gegenüber das Gesetz in gleicher Weise wie gegenüber den Deutschen handhaben. Bestehe etwa eine allgemeine Verfügung von Berlin aus, daß die Behörden stets und überall entgegen der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts gegen polnische Versammlungen vorgehen sollen? Die Regierung sollte endlich einmal offen Farbe bekennen und, wenn sie staatsgefährliche Agitationen der Polen entdeckt zu haben glaube, dies hier beweisen. Dann würde er sie — stets auf dem Boden des Rechts — gern unterstützen, aber diesen Nachweis habe die Regierung bisher nicht erbracht. (Lebhafter Beifall links, im Zentrum und bei den Polen.)

Minister Frhr. v. d. Recke: Diese Gefahren seien doch so notorisch, daß er sich wundern müsse, wie ein Angehöriger der Provinz Westpreußen sie leugnen könne. (Beifall rechts.) Er glaube, Herr Rickert verschließe absichtlich seine Augen vor diesen Gefahren. (Unruhe links.) Er habe doch schon wiederholt die Stellung der Regierung bezeichnet und wisse nicht, wie in dieser Beziehung noch Unklarheit bestehen könne. Dr. Porsch habe der Regierung gute Rathschläge ertheilen zu können geglaubt, wie sich ihre Behörden in Gegenden zu verhalten hätten, wo sich viele Polen zusammenfinden. Er stehe den Verhältnissen doch etwas näher als Herr Porsch, denn er habe lange in einer solchen Gegend, im Kreise Essen, amtirt, dabei aber erfahren, daß die dortigen Polen alle genügend deutsch sprechen konnten. (Heiterkeit rechts.) Gegen den Vorwurf der „Rechtsbeugung" seitens des Abg. Mizerski müsse er aufs entschiedenste protestiren. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird hierauf (durch die Mehrheit der Rechten und der Nationalliberalen) geschlossen.

Es folgt die Berathung des Antrags der Abgg. Ring (kons.), Dr. Freiherr von Heereman (Ztr.), Herold (Ztr.), von Mendel (kons.), Dr. Paasche (natl.), Reinecke (frk.) und Genossen, betreffend die Vieheinfuhr.

Der Antrag geht dahin: die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken:

1. daß das eingehende ausländische Vieh einer vierwöchentlichen Quarantänezeit und einer Tuberkulinprobe unterworfen,

2. daß die Einfuhr russischen Geflügels und russischer Schweine untersagt,

3. daß laut Art. 6 der Viehseuchenkonvention mit Oesterreich-Ungarn sofort zeitweise Sperre gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

Abg. Ring (kons.) begründet den Antrag, indem er zwar anerkennt, daß der jetzige Landwirthschaftsminister in den 2 Jahren seiner Amtszeit schon mehr gethan habe, als alle seine Vorgänger, aber dennoch die bisherigen Maßnahmen zur Abwehr von Viehseuchen für ungenügend erklärt. Das Ausland sei längst mit vollständigen Grenzsperren uns vorangegangen. Zehn Tage Quarantäne seien durchaus unzulänglich; vier Wochen vielmehr absolut nöthig; darin stimme die Landwirthschaft in Westfalen und Rheinland mit der ganzen übrigen Landwirthschaft überein. Redner begründet dann eingehend auch die weiteren Forderungen des Antrags, sowie die Forderung einer Seuchen-Inspektion und gründlicher Umgestaltung der Veterinär-Polizei.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein hätte geglaubt, nach der eingehenden Verhandlung im Vorjahre und erst vor 8 Tagen wieder im Reichstage dieser erneuten Verhandlung enthoben gewesen zu sein; zumal die Art, wie Herr Ring im vorigen Jahre hier seine Forderungen vertreten, Schwierigkeiten mit dem Auslande zur Folge gehabt und der deutschen Landwirthschaft ganz gewiß nicht zum Segen gereicht hätten. (Unruhe rechts.) Herr Ring ziele immer darauf hin, die Viehpreise zu steigern; ein solches Bestreben sei aber ganz unzulässig. Der Minister schildert weiter das sonderbare Gebahren eines Thierarztes Arnolds, auf dessen Berichte sich Herr Ring im Wesentlichen stütze, die also als sehr verdächtig zu betrachten seien. Die amtlichen Berichte widersprächen ihnen durchaus. Nach den Sachverständigen liege die Seuchenentwickelungsfrist innerhalb der Quarantänefrist von 10 Tagen; die Regierung könne aber die Quarantäne nicht, blos um die ausländische Einfuhr zu erschweren, verlängern, sie könne also der Forderung einer vierwöchentlichen Quarantäne nicht entsprechen. Eine sofortige Sperrung der Grenze gegen die russische Geflügeleinfuhr sei nicht möglich, aber diese solle auf bestimmte Einfuhrstellen beschränkt und einer Quarantäne und bestimmten Transportvorschriften unterworfen werden. Daß bei der Schweineeinfuhr aus Rußland an manchen Stellen keine guten Zustände bestehen, sei richtig, und es werde daher die vollständige Sperrung der Grenze gegen das russische Schwein erwogen. Gegen Oesterreich halte sich die Regierung zur Zeit nicht befugt, weitergehende Maßregeln zu ergreifen; sollten sich die Einschleppungsfälle indessen so mehren, daß die Regierung von Art. 6 der Konvention Gebrauch machen könne, so werde sie dies thun. Der Minister tritt dann für seine Veterinärbeamten ein, die in jeder Beziehung treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt hätten. (Bravo!)

Abg. Graf Kanitz (kons.) betont, daß der Antrag keinerlei Mißtrauensvotum gegen den Minister enthalten solle; daß $^3/_4$ der Mitglieder des Hauses ihn unterschrieben, müsse dem Minister doch sagen, daß er nicht ohne Bedeutung sei. (Zustimmung rechts.) Die Konservativen erstrebten mit ihren Forderungen keineswegs eine Steigerung der Viehpreise. Sie wollten keinen Schatten eines Vorwurfs gegen den Minister erheben, sondern wünschten im Gegentheil seine Stellung zu stärken, und hofften, daß auch der Antrag diese Wirkung haben werde. (Beifall rechts.)

Sodann vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt Abg. Ring, daß er die Glaubwürdigkeit des Berichtes seines Thierarztes Arnolds gegen die amtlichen Berichte aufrechterhalte und den Bericht dem Minister einreichen werde.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Im Abgeordnetenhause sind die Geschäftsdispositionen für die nächste Zeit derart in Aussicht genommen, daß am Sonnabend die Plenarsitzung ausfällt, um der Budgetkommission Platz zu machen, auch im Falle, daß die heutige Tagesordnung nicht erledigt werden sollte, wie zu erwarten ist. Der Rest der heutigen Tagesordnung würde am Montag zur Berathung gestellt. Am Dienstag (2. Februar) muß die Plenarsitzung wegen des katholischen Feiertages ausgesetzt werden.

— Finanzminister Dr. v. Miquel hat zu einem Festessen zahlreiche Einladungen, auch an Mitglieder der Parlamente, ergehen lassen.

— Rektor und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn haben in Sachen der Besoldung der Professoren an das Abgeordnetenhaus folgende Petition gerichtet:

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1897—98 unterwirft die Besoldungen und die Honorare der Professoren an den preußischen Universitäten einer tiefgehenden Aenderung. Dankbar erkennen wir die Fürsorge für die Professoren an, die sich in der Erhöhung des Durchschnittsgehalts kundgiebt. Aber wir sind überzeugt, daß die Stellung der Hochschullehrer durch die beabsichtigten Aenderungen eine abhängigere wird, als sie es bisher war. Die Uebertragbarmachung der Besoldungsetats sämtlicher Universitäten ermöglicht die Bevorzugung der einen Universität auf Kosten der andern. Die Herstellung des Fonds „zur Gewinnung und Erhaltung ausgezeichneter Dozenten" mittels Erhöhung des Dispositionsfonds von 175 000 auf 360 000 Mark giebt die Stellung der einzelnen Dozenten noch viel mehr als bisher in das Ermessen der

Unterrichtsverwaltung, in der bei einem Wechsel des Systems oder der Personen hinsichtlich der Schätzung der Fähigkeiten, Leistungen und Richtungen der Professoren sehr verschiedene Standpunkte zur Geltung gelangen können. Die Unabhängigkeit des Professors von wechselnden Systemen und Personen ist aber nicht minder wichtig als die des Richters. Wir verkennen nicht, daß das gegenwärtige Honorarwesen zu manchen Mißständen geführt hat und in manchen Beziehungen der Reform bedarf. Nicht aber halten wir es für eine von der Gerechtigkeit oder Zweckmäßigkeit gebotene Maßregel, daß ein großer Theil der von den Professoren erarbeiteten Einkünfte in einen Dispositionsfonds fließt. Damit würde ein Fonds für persönliche Ausgaben von einer im preußischen Etat außergewöhnlichen Größe der Unterrichtsverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Bedenken gegen Aufbringung und Verwendung dieses Fonds werden nicht gemindert durch die in einer Anmerkung des Entwurfs (Anlagen Bd. 2, Nr. 14, S. 134) ausgesprochene Absicht, die den Betrag von 185 000 Mk. übersteigenden Abzüge von den Honoraren zur Erhöhung des Durchschnittsatzes der Professorenbesoldungen zu verwenden. Denn diese Erhöhung soll nur stattfinden, „wenn es nicht außer Zweifel ist, daß dazu kein Bedürfniß besteht" — also wiederum nach dem Ermessen der Unterrichts-Verwaltung. Weder Gründe der Gerechtigkeit noch der Zweckmäßigkeit vermögen wir sodann aufzufinden, welche die Verschiedenheiten in der Behandlung Berlins und der andern Universitäten veranlassen könnten. Wie bei Erlassung unserer jetzigen Universitäts-Statuten durch Se. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. das Gutachten der Universität eingeholt wurde, so durften wir auch bei einer Aenderung, die so tief in komplizirte Verhältnisse einschneidet, vorherige Anhörung der zur Vertretung der Universität statutarisch berufenen Organe erwarten. Der Vertrauensmann, den die Universität Bonn auf Wunsch der Unterrichtsverwaltung zur Vorbereitung von Aenderungen in den Honorarverhältnissen gewählt hatte, war nicht in der Lage, uns über den jetzt vorliegenden Entwurf zu unterrichten. Die erste Kunde von dem Inhalt des Reformprojektes ist uns durch die Zeitungen und eine sichere Kunde erst durch den Staatshaushalts-Etat geworden. Da wir die Besorgniß haben, daß die beabsichtigten Aenderungen nicht ohne schädigenden Einfluß bleiben werden auf die deutsche Eigenart der preußischen Universitäten — eine Eigenart, um die uns das Ausland stets beneidet hat —, und da wir bis jetzt keine Gelegenheit hatten, unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen, so halten wir es für unsere Pflicht, ein Recht auszuüben, das uns der Artikel 32 der Verfassungsurkunde giebt. Dem hohen Hause der Abgeordneten erlauben wir uns die Bitte zu unterbreiten, es möge demselben gefallen, dem von der königlichen Staatsregierung vorgelegten Etatsentwurfe, insoweit er die Einkommensverhältnisse der Professoren abweichend von dem bisherigen Rechte normirt, die Zustimmung zu versagen.

— Die Beschlüsse, durch welche die niederrheinisch-westfälische Industrie Stellung zu dem neuen Gesetzentwurf betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung genommen hat, beziehen sich zunächst auf die anderweitige Vertheilung der Rentenlast. Der im Gesetzentwurf vorgeschlagene Ausgleich durch Vertheilung der Rentenlast nach dem Vermögen der einzelnen Anstalten wird abgelehnt, weil er unrationell erscheint, der Konfiskation eines Theiles der Vermögen der günstiger gestellten Versicherungsanstalten gleichkommt und seine Begründung in der Denkschrift nicht den thatsächlichen Vorgängen bei Erlaß des Gesetzes und darum nicht dem Geiste des letztern entspricht. Die in der Denkschrift hervorgehobenen Unzuträglichkeiten (namentlich für Ostpreußen) würden vermieden worden sein, wenn man seinerzeit, den Vorschlägen der Industrie folgend, zur Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt oder wenigstens zu einer Landesversicherungsanstalt für Preußen übergegangen wäre. Auf dem Wege einer Organisationsänderung durch Zusammenfassung lebensfähiger Gruppen wird darum in Zukunft eine Abstellung etwa dauernd hervorgetretener Unzuträglichkeiten zu suchen sein. Die Beschlüsse wenden sich weiterhin gegen die Häufung von Aufsichts- und Kontrollmaßregeln, für die kein Bedürfniß vorliegt und die als schädlich für die Thätigkeit der Versicherungsanstalten zu bezeichnen sind. Für ernste Männer aus dem praktischen Leben würde kein Platz mehr für die Mitwirkung in einer solchen Verwaltung sein, und die Beibehaltung von einzelnen Selbstverwaltungsformen in der ganzen Organisation würde keinen Werth mehr haben. Die Verbesserungen, die der Entwurf für die Markeneinziehung trifft, werden anerkannt, und es wird zugegeben, daß das Markensystem nach Abstellung der bestehenden Mißstände als die richtigste Art und Weise für die Beitragseinziehung zu betrachten ist. Mit einer Reihe der vorgeschlagenen Erhöhungen der Leistungen erklärt sich die Industrie einverstanden, doch geben diejenigen Erhöhungen, die eine größere Tragweite haben (Gleichstellung der Altersrenten mit den Invalidenrenten, Erhöhung des Steigerungssatzes in der ersten Lohnklasse von 2 auf 3 Pf., Einführung einer 5. Lohnklasse mit dem Steigerungssatze von 15 unter gleichzeitiger Herabsetzung des Steigerungssatzes der 4. Lohnklasse von 13 auf 12 Pf.), zu gewichtigen Bedenken Anlaß und werden umsomehr abgelehnt, als die Ueberschüsse zur Deckung künftiger Verpflichtungen erforderlich sind, da mit dem längern Bestehen der einzelnen Versicherung die zu bewilligenden Renten erheblich steigen und überdies auch beträchtliche Mittel für die Rückzahlung von Beiträgen in Heiraths- und Todesfällen nöthig werden.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. J. Cornely jammert im „Gaulois" über die veränderten Zeiten und den Wandel, der sich in der Gesinnung einer ehedem „Gott und dem König treu ergebenen Bevölkerung" der Art hat vollziehen können, daß in Brest der Kandidat unterlegen ist, der Gott und den König zugleich vertrat, wie der Graf de Blois, während der Abbé Gayraud nur die Religion vertheidigen will und sich auf den Boden der Republik stellt. Ein Kampf zwischen Gott und dem König, wie man ihn unlängst in der Bretagne erlebt hat, erscheint Cornely gradezu als eine Frevelthat, aber der Sieg des Abbé Gayraud läßt ihn die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich wäre, nächstes Jahr bei der Erneuerung der Kammer ähnliche Siege im Lande zu erringen, welche die Stellung der Katholiken, wenn nicht der Monarchisten, in der Kammer einstweilen verstärken würden, bis sie, gleich den belgischen Katholiken, sich der Regierung des Landes bemächtigen könnten. Die französischen Katholiken, fährt Cornely fort, besitzen Alles, was den Parteien zum Siege verhelfen kann, Ueberzahl und Geld, aber was ihnen noch fehlt, das ist die Verwegenheit und die Disziplin. Diese beiden Eigenschaften werden nur durch die Organisation entwickelt und die Katholiken entbehren derselben. Sie besitzen wohl eine Priesterhierarchie, aber diese steht unter dem Konkordat, folglich unter der Regierung, und kann sich nur in eine politische Hierarchie verwandeln, wenn die Katholiken sich dazu verstehen, sich ohne das Konkordat zu behelfen.

Rußland.

Petersburg, 29. Januar. Wie der „Regierungsbote" meldet, ist der Direktor des Asiatischen Departements im Ministerium des Auswärtigen, Graf Kapnist, unter Belassung als Ehrenkurator vom Kaiser angewiesen worden, an den Sitzungen des Senats Theil zu nehmen.

Zu Mitgliedern der unter dem Vorsitz des Prinzen Alexander von Oldenburg gebildeten Kommission zur Ergreifung von Maßnahmen zur Vorbeugung einer Pestepidemie sind ernannt worden: die Minister des Aeußeren, des Innern, des Krieges, der Finanzen, der Justiz, der Minister für Wege und Kommunikationen, der Reichskontrolleur und der Verweser des Marineministeriums.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Januar. Von Kreta wird gemeldet, daß bereits zwei größere Waffentransporte, aus Patras und Alexandria kommend, an der kretischen Küste ausgeschifft werden konnten, ohne daß die Behörden es zu verhindern vermochten.

Konstantinopel, 28. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus".) Die Verhandlungen der Pforte mit der Ottomanbank behufs Gewährung eines Vorschusses zum Ramazan haben bisher zu keinem Ergebniß geführt.

Marschall Fuad Pascha hat die Uebernahme des Postens des Vali von Beiruth abgelehnt.

Heute findet eine Versammlung der Botschafter statt.

Philippopel, 29. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus".) Nach hier vorliegenden Berichten aus Konstantinopel verlautet daselbst, der Studien-Leiter der Kriegsschule, Brigadegeneral Tewfik-Pascha sei ins Ausland geflüchtet.

Beschränkung der Einwanderung.

Wie aus Washington telegraphisch mitgetheilt wird, hat das Repräsentantenhaus die beantragten Bestimmungen zur Erschwerung der Einwanderung angenommen. Danach bleiben alle bisherigen erschwerenden Bestimmungen in Kraft; hinzugefügt wird als neu eine Schreib- und Lese-Probe, der sich jeder Einwanderer zu unterziehen hat. § 3 des neuen Gesetzes lautet: „Um die Fähigkeit des Einwanderers, zu lesen und zu schreiben, zu prüfen, sollen den Inspektoren Exemplare der Verfassung der Vereinigten Staaten verabfolgt werden, auf gleichförmigen Kartonpapierstreifen gedruckt, deren jeder fünf Zeilen besagter Verfassung in den verschiedenen Sprachen der Einwanderer enthalten soll. Diese Streifen sollen in eigens dazu bestimmten Kästen so aufbewahrt werden, daß die Streifen verdeckt bleiben, und jeder Kasten soll nur Streifen, welche in einer Sprache gedruckt sind, enthalten. Der Einwanderer mag wählen, in welcher Sprache er geprüft werden will. Jeder Einwanderer soll einen Streifen ziehen, den Inhalt desselben in Gegenwart des Einwanderungsbeamten erst lesen und dann abschreiben. Kein Einwanderer, der den also gezogenen Streifen nicht lesen und abschreiben kann, soll zur Landung zugelassen, sondern in das Land, woher er kam, auf Kosten der Dampfergesellschaft, die ihn gebracht, zurückgesandt werden."

§ 4 lautet: „Es soll für Ausländer, welche in einem nördlich oder südlich von den Vereinigten Staaten belegenen Lande (Kanada oder Mexiko) wohnen, ungesetzlich sein, regelmäßig oder gewohnheitsmäßig die Grenze zu Land oder zu Wasser zu überschreiten, um für Lohn oder Salair in den Vereinigten Staaten zu arbeiten und allnächtlich oder überhaupt öfter als einmal in 30 Tagen nach dem Lande ihres Wohnsitzes zurückzukehren."

§ 5 erklärt es für ungesetzlich, Ausländer zu beschäftigen, welche in Verletzung dieses Gesetzes nach den Vereinigten Staaten kommen. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmungen sollen in jedem einzelnen Falle, Arbeiter sowohl als Arbeitgeber, mit Geldbußen bis zu 500 Dollars oder einjährigem Gefängniß bestraft und der betreffende Ausländer zwangsweise außer Landes gebracht werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Januar. Die in einer Versammlung der Pensionäre von Reichs- und Staatsbeamten beschlossene Petition an den Kaiser wegen einer prozentualen Aufbesserung der Pensionen ist gestern bereits an den Kaiser abgesandt worden, nachdem dieselbe vorgestern in einer erneuten Versammlung genehmigt war. Petitionen mit der gleichen Bitte werden in den nächsten Tagen an den Reichstag und das Abgeordnetenhaus abgesandt.

— Der Stettiner Frauenverein veranstaltet heute Nachmittag 5 Uhr im kleinen Börsensaale eine öffentliche Versammlung, in welcher Frau Marie Stritt aus Dresden einen Vortrag über „Moderne Frauentypen der neuen englischen Frauenliteratur" halten wird.

— Der Provinziallandtag der Provinz Pommern tritt voraussichtlich am 9. März d. J. im Landhause zu Stettin zusammen.

* Am kommenden Sonntag findet um 5 Uhr Nachmittags in der Schloßkirche die Feier des 25jährigen Jubiläums des Kindergottesdienstes statt. Die Katechisation wird Herr Konsistorialrath Graeber, die Festansprache an die Eltern und die Gemeinde Herr Pastor Fürer halten. — In der Jakobi-Kirche wird um 5 Uhr ein Gottesdienst für die Mission in Japan abgehalten werden, die Festpredigt hält Herr Pastor Rechmann aus Cartzig. Alle Freunde des Missionswerkes seien auf diesen Gottesdienst aufmerksam gemacht.

— Im Bellevue-Theater wird auf vielseitigen Wunsch am Montag Herr Direktor Resemann nochmal die Titelpartie im „Sohn der Wildniß" spielen und beginnen an demselben Abend im Konzertsaale die Vorführungen des Kinematographen, zu denen die Theaterbesucher freien Zutritt haben. Am Dienstag findet das erste Gastspiel des „fliegenden Ballets" statt und zwar bei gewöhnlichen Preisen, doch haben Bons keine Gültigkeit.

— Für die Schubert-Feier, welche morgen, Sonntag, das Stadttheater veranstaltet, ist ein umfangreiches Programm aufgestellt. Eröffnet wird dieselbe mit Schubert's Ouvertüre zu „Rosamunde", sodann folgt das Burchard'sche Festspiel „Franz Schubert", welches neben einer Anzahl Lieder des Komponisten auch dessen Quartett „Nachtgesang" bringt. Daran schließt sich die C-dur-Symphonie und das Ende bildet die komische Oper „Der häusliche Krieg" mit Herrn Stritt und den Damen Fräuleins Saak, Meißen und Kaftal in den Hauptrollen.

Musikalisches.

Wir machen hiermit unsere Leser auf das soeben erschienene fünfte Heft von **„Dur und Moll"** aufmerksam, welches nur (weniger bekannte) Schubertsche Kompositionen, sowie einen äußerst interessant geschriebenen Artikel von Hedwig Abel mit zahlreichen Illustrationen bringt. „Dur und Moll" ist ein höchst eigenartiges, jedem Musik-Interessenten willkommenes Unternehmen und hat schon während der kurzen Zeit seines Bestehens eine große Anzahl reizender Stücke und Lieder gebracht.

Für Zitherspielende! Die geehrten Leser unseres Blattes machen wir auf **H. König's Zithermusikalien-Verlag in Augsburg** ganz besonders aufmerksam. Diese Firma versendet auf Verlangen ihr Zithermusikalien-Verzeichniß an jeden Interessenten gratis und franko; ferner stehen auf Wunsch Auswahlsendungen von ein- und mehrstimmigen Zitherkompositionen, leicht bis mittelschwer (Begleitung im Violinschlüssel), gerne zu Diensten. Wer daher hübsche Zitherstücke benöthigt, wende sich vertrauensvoll an obengenanntes Spezialgeschäft für Zithermusikalien.

Stadttheater.

Gastspiel Josef Kainz.

Nach dem Erfolge, welchen Herr Josef Kainz als „Hamlet" zu verzeichnen hatte, war es kaum zu verwundern, daß auch gestern Abend das Theater fast bis zum letzten Platz gefüllt war, und wir möchten beinahe behaupten, daß sein „Don Carlos" noch tieferen Eindruck hinterließ, als sein „Hamlet". Gerade in dieser Partie kam das künstlerische Können des geschätzten Gastes zum vollen Ausdruck. Wie naturwahr brachte er die wechselnden Gefühle des Innern zum Ausdruck, voller Leidenschaft war sein Zorn und Haß, voll Empfindung die Töne der tiefen Liebesergüsse, und doch waren es immer die rein menschlichen Gefühle, welche ohne Uebertreibung wiedergegeben wurden und daher um so wirksamer waren. Reicher Beifall lohnte den Künstler wiederholt und auch an einer duftenden Blumenspende fehlte es nicht. — Bei dem trefflichen Spiel des Gastes fiel es um so mehr auf, daß im Uebrigen die Aufführung nicht auf der gewohnten Höhe stand und in Folge dessen von der Höhe herab wiederholt selbst Zischlaute hörbar wurden. Zunächst war Frl. Förster in der unglücklichen Lage, die Rolle der Partie der „Elisabeth" spielen zu müssen, obwohl sie sich vollständig unpäßlich befand. Aber ein Ersatz für sie war im letzten Augenblick nicht mehr zu stellen und um überhaupt die Vorstellung zu ermöglichen, spielte sie, aber jedem Worte merkte man es an, wie schwer es ihr wurde, und die Ohnmacht in der Scene mit dem König und dem Kinde war mehr als natürlich gespielt, es war leider bitterer Ernst damit. — Eine „Dame der Königin" erregte mit den wenigen Worten, welche sie zu sprechen hatte, das Lachen der Zuschauer, und so etwas stört gleichfalls bei einer Schiller'schen Tragödie. Der „Marquis von Posa" des Herrn Maximilian war gleichfalls störend, er sprach mit einer Hast und mit einer Undeutlichkeit, daß fast nichts zu verstehen war, dazu kam eine Unruhe hinter der Scene, die wohl eine Folge der Erkrankung des Frl. Förster war. Recht gut war Frau Raupp als „Eboli" und die Herren Striebeck (Herzog von Alba) und Eberhardt (Domingo), auch Herr Büttner traf im Ganzen für den „König" den rechten Ton. R. O. K.

Geschäftliche Mittheilungen.

Die „Financial News" in London widerlegen einen früheren veröffentlichten Artikel durch folgende redaktionelle Erklärung:

In unserer Publikation vom 30. Oktober veröffentlichten wir einen Brief, in welchem behauptet wurde

a) daß das von der Apollinaris-Company verkaufte Apollinaris-Wasser kein echtes, natürliches Mineralwasser sei,

b) daß die Regierung der Vereinigten Staaten (Nord-Amerika) es als ein künstliches oder fabrizirtes Wasser betrachtet hätte und

c) daß in einer Klage, welche die genannte Regierung angestellt hätte, die Besitzer des Apollinaris-Wassers verurtheilt worden seien, eine Strafsumme von vielen Millionen zu zahlen.

Dieser Brief war während der zeitweiligen Abwesenheit des Redakteurs aufgenommen worden und wir wünschen unser Bedauern darüber auszudrücken, daß diese Veröffentlichung stattfand. Wir sind überzeugt, daß das von der Apollinaris-Company verkaufte Apollinaris-Wasser das natürliche Erzeugniß der Apollinaris-Quelle in Deutschland ist, und daß die Behauptungen unseres Korrespondenten absolut falsch und ohne Begründung sind. In den Vereinigten Staaten, wo ein sehr hoher, nahezu prohibitiver Einfuhrzoll auf künstliche Mineralwässer bestand, während natürliche Wässer zollfreie Einfuhr genossen, war die Regierung jenes Landes durch Geschäftskonkurrenten veranlaßt worden, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob das Apollinaris-Wasser der ersteren Klasse einverleibt werden sollte. Nach voller und unabhängiger Untersuchung, während welcher die fragliche Regierung ihre eigenen Sachverständigen an den Apollinaris-Brunnen sandte, um die Quellen und das bei der Füllung des Apollinaris-Wassers in Anwendung kommende Verfahren zu untersuchen und darüber zu berichten, veröffentlichte der Finanzminister eine Entscheidung, dahingehend, daß Apollinaris-Wasser ein natürliches Mineralwasser sei und als solches zur zollfreien Einfuhr in die Vereinigten Staaten berechtigt sei. Diese Entscheidung ist seitdem wiederholt bestätigt worden. Unter diesen Umständen ziehen wir die Behauptungen unseres Korrespondenten in rückhaltlosester Weise zurück.

Gerichts-Zeitung.

○ **Berlin**, 29. Januar. Die Verleumdungsklage des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger a. D. Stöcker gelangte heute vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I zur zweiten Verhandlung. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Reinecke, die Parteien sind persönlich zur Stelle; es stehen ihnen zur Seite Rechtsanwalt Lenzmann für Witte und die Rechtsanwälte Rätzel I und Vielhaben für Stöcker. Unter den vorgeladenen Zeugen befinden sich die vorgeführten Frhr. v. Hammerstein, die Journalisten Leckert und von Lützow, Redakteur Oberwinder, von Gerlach u. A. m. Die Verhandlung dauert noch fort.

Dr. Schröder-Poggelow stand heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, den Ministerialdirektor Dr. Kayser durch einen Brief an den Reichskanzler mittels wissentlich falscher Angaben beleidigt zu haben. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und sprach ihn frei.

Leipzig, 26. Januar. Stöcke sind nicht unter allen Umständen Waffen. Das Landgericht Oels hat am 7. Dezember v. J. den Ziegelmeister Johann Hannak und den Hausdiener August Schneider wegen Hausfriedensbruchs zu Gefängniß verurtheilt, weil sie unbefugter Weise in eine fremde Räumlichkeit eingedrungen waren, um nach einer Frau S. zu suchen. Da sie Stöcke mit sich führten, hat das Landgericht erschwerten Hausfriedensbruch angenommen, indem es die Stöcke ohne Weiteres als Waffen ansah. Auf die nur von Hannak eingelegte Revision hob heute das Reichsgericht das Urtheil bezüglich beider Angeklagten auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Zwar lägen Bedenken wegen der Widerrechtlichkeit des Eindringens nicht vor, aber als rechtsirrthümlich müsse die vom Landgericht anscheinend vertretene Ansicht bezeichnet werden, daß jeder Stock eine Waffe sei. Ein Stock sei nur insofern als Waffe annehmbar, als er ein gefährliches Werkzeug darstelle. Ueber die Beschaffenheit der hier in Frage kommenden Stöcke fehle aber jede nähere Feststellung.

Vermischte Nachrichten.

W. Pest, 29. Januar. In einem hiesigen Hotel feuerte der angeblich aus Düsseldorf gebürtige Gardeoffizier Stegemann einen Revolverschuß gegen die Schauspielerin Anni Helming ab, welche tödtlich verletzt wurde. Sodann erschoß sich Stegemann selbst. Das Motiv zur That ist Eifersucht.

Belfort, 29. Januar. Auf dem Elsässer Belchen wurden zwei französische Zollbeamte vom Schneesturm überfallen. Der eine erfror, der andere stürzte ab, erlitt einen Beinbruch und wurde erst nach 18 Stunden aufgefunden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Januar. Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen.

— Der Kaiser begab sich heute Vormittag gegen 11½ Uhr nach dem Bahnhof „Friedrichstraße", um sich daselbst von der Kaiserin Friedrich zu verabschieden, welche die Reise nach England antrat, und kehrte sodann nach dem königlichen Schlosse zurück. Um 2½ Uhr trat der Kaiser die Reise nach Kiel an, um dort der morgen stattfindenden Tauffeierlichkeit beizuwohnen.

— Zu Ehren des Grafen Murawiew wird beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe am Sonntag Abend ein größeres Diner stattfinden, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Die Meldung, daß gegen den Oberstlieutenant Gaede ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet sei, entbehrt den „B. N. N." zufolge jeder Begründung.

— Das Aeltesten-Kollegium hat entschieden, am 22. März, dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., die Börse zu schließen.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Kaiser bei einem der letzten Hoffeste Herrn von Stumm durch eine längere Ansprache ausgezeichnet hat, in welcher er seiner Genugthuung über den Ausgang des Saarbrücker Stöckerprozesses Ausdruck gegeben haben soll.

— Erzherzog Otto von Oesterreich wird im Laufe des Monats Februar nach Berlin kommen, um dem Kaiserpaare einen Besuch abzustatten. Ueber den Tag der Ankunft und der Dauer des Aufenthalts ist noch nichts bestimmt.

Frankfurt a. M., 29. Januar. Der „Frankf. Ztg." zufolge ist eine große wissenschaftliche Entdeckung soeben gemacht worden. Darnach ist künftig die direkte Einführung von Medikamenten in den menschlichen Körper mittelst elektrischen Stromes möglich.

Brüssel, 29. Januar. Gestern Abend kam es zwischen ausgehobenen Rekruten und etwa 50 Mitgliedern der sogenannten Graumützenbande zu einer blutigen Schlägerei, wobei mehrere Personen lebensgefährlich verwundet wurden. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle, welches zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Konstantinopel, 29. Januar. Die christliche Bevölkerung befürchtet einen Wiederausbruch der Unruhen. Seit Montag ist der Patrouillendienst um das Dreifache verstärkt.

Wetteraussichten
für Sonnabend, den 30. Januar.

Ein wenig wärmer, ziemlich trübe mit leichten Schneefällen und mäßigen westlichen Winden.

Berlin, den 29. Januar 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Name	Zinsfuß	Kurs
Dtsch.R.-Anl.	4%	104,00G
do.	3½%	103,90B
do.	3%	98,75
Pr.Cons.Anl.	4%	104,10B
do.	3½%	104,00B
do.	3%	98,80bG
P.St.Schld.	3½%	100,25G
Berl.St.-O.	3½%	—,—
do. u.	3½%	101,50bG
Pom.Pr.-A.	3½%	101,50bG
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	10[illegible],00B
Wstp.P.-A.	3½%	100,90bG
Berl. Pfdbr.	5%	120,50G
do.	4½%	116,00B
do.	4%	113,00G
do.	3½%	104,60G
Kur-u.Nm.	3½%	101,00G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandbr.	4%	—,—
do.	3½%	100,80bG
do.	3%	93,40b
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,25bG
Pomm. do.	3½%	100,70B
do.	4%	—,—
do.	3%	94,00G
Posensche do.	4%	102,50G
do.	3½%	100,30bG
Westf. Pfbr.	4%	102,50B
do.	3½%	—,—
Wstp.rittsch.	3½%	100,25b
Kur- u. Nm.	4%	105,20bB
Lauenb. Rb.	4%	105,10G
Pomm. do.	4%	105,20bB
do.	3½%	101,30B
Posensche do.	4%	105,10G
Preuß. do.	4%	105,10bG
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	105,20G
Sächs. do.	4%	105,10G
Schles. do.	4%	105,00B
Schl.-Holst.	4%	105,10G
Bad. Esb.-A.	4%	—,—
Baier. Anl.	4%	102,90b
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,90bB
Hmb.Rente	3½%	—,—
do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	157,20b
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	140,50G
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,10b

Versicherungs-Gesellschaften.

Name	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv. 430	—,—
Berl. Feuer. 170	—,—
L. u. W. 125	—,—
Berl. Leb. 190	—,—
Colonia 400	—,—
Concordia 51	—,—
Elberf. F. 240	—,—
Germania 451	—,—
Mgd. Feuer. 240	—,—
do. Rückv. 45	—,—
Preuß. Leb. 42	—,—
Preuß. Nat. 51	—,—

Fremde Fonds.

Name	Zinsfuß	Kurs
Argent. Anl.	5%	64,25b
Buk. St.-A.	5%	101,10G
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	40,80b
Ital. Rente	4%	91,90b
Mexik. Anl.	6%	98,10G
do. 20 L.St.	6%	98,60G
Newyork Gld.	6%	109,00G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—
do.	4⅕%	102,00bG
do. Silb.-R.	4⅓%	102,60G
do. 250 54	4⅕%	170,00b
do. 60er Loose	4%	152,40b
do. 64er Loose	—	326,50b
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,60b
do.	5%	102,75b
Oest. Gd.-R.	4%	105,00B
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	101,00B
R. co. A. 80	5%	103,25G
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	192,75bG
do. 66	5%	183,00G
do. Bodencr.	5%	121,75G
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	83,80bG
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	104,10b
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Name	Zinsfuß	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,40b
do. 4 abg.	3½%	103,40b
do. 5 abg.	3½%	99,00bG
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	118,10G
do.	4%	101,10bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,70bG
Pr.B.-B., unkndb. (rz. 110)	5%	116,00G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,25G
do. Ser. 8, 9	4%	101,60bG
Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	102,90bG
do.	3½%	98,60bG
do. Com.-O.	3½%	98,60bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,00bG
do. (rz. 100)	3½%	99,80bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,25b
do.	4%	—,—
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	108,50bG
do. (rz. 110)	4%	105,50bG
do.	4%	100,90b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Name	Div.	Kurs
Berz. Bw.	5%	133,00B
Boch. Bw. A.	—	95,75b
do. Gußst.	4%	168,00bG
Bonifac.	0	128,50bG
Donnersm.	6%	137,00bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	53,10bG
Gelsenkch.	6%	176,60b
Hark. Bgw.	0	48,00G
Hibernia	5½%	182,80b
Hörd. Bgw.	0	11,50bG
do. conv.	0	14,50G
do. St.-Pr.	0	46,00G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	171,10bG
Louise Tiefb.	0	104,50b
Mk.-Wstf.	6	112,90B
Oberschles.	1%	94,00bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Name	Zinsfuß	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,50B
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	— —
Gal. C. Ldw.	4%	100,40G
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	93,10G
Jelez-Orel	5%	— —
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,80G
Koslow-Woronesch gar.	4%	—,—
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,30b
Kursk-Kiew gar.	4%	102,60b
Mosc. Rjäs.	4%	103,40b
do. Smol	5%	105,50bB
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	102,00bB
Rjäs.-Kosl.	4%	102,75b
Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	103,50G
Wladikawk.	4%	102,40B
Zarsk. Selo	5%	101,50bG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Name	Zinsfuß	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	121,00b
Marienburg-Mlawka	5%	124,50b
Ostpreußische Südbahn	5%	120,20b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Name	Div.	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	55,90b
Frkf.-Güth.	4%	96,25b
Lüb.-Büch.	4%	152,10b
Mainz-Ludwigshafen	4%	119,10bG
Marienburg-Mlawka	4%	93,10b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,75G
Ostp. Südb.	4%	94,50b
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Elsb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	110,40bG
Gotthardb.	4%	167,80b
It. Mittmb.	4%	95,10b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	—,—
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	134,50b
do. L. B. Elb.	4%	13[illegible],25b
Sdöst. (Lb.)	4%	39,[illegible]0b
Warsch.-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	270,20b

Industrie-Papiere.

Name	Div.	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	8%	61,90b
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	— —
Leopoldshall	8½%	90,70bG
Oranienburg	6%	158,80G
do. St.-Pr.	6%	157,50G
Schering	15%	254,90b
Staßfurter	11	181,00b
Union	8%	119,50b
Brauerei Elysium	3%	— —
Möller u. Holberg	0	—,—
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	— —
St. Chamott-Fabrik	15%	302,75bB
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	88,70bG
Dessauer Gas	10%	207,10bG
Dynamite Trust	10%	204,75bG
Harb. Wien Gum.	20%	399,50bB
L. Löwe u. Co.	20	397,00bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	129,50G
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	245,00bG
do. (Lüders)	8%	221,10bG
Hallesche	28%	421,25bG
Hartmann	7	194,50bG
Pomm. conv.	4½%	106,00b
Schwarzkopf	12½%	267,00b
St. Vulc. L. B.	6%	177,75bB
Stöwer Fahrr.	—	194,10bG
Norddeutscher Lloyd	0	114,75bG
Wilhelmshütte	4%	72,90b
Siemens Glas	11%	202,25G
Stett.-Bred. Cement	2½%	130,90b
Strals. Spielkartenf.	6⅓%	134,50b
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	355,00bG
Stett. Electr.-Werke	6%	167,50G
Stett. Pferdebahn	3%	110,50bB
N. Stett. D.-Comp	0%	70,40B

Bank-Papiere.

Dividende von [illegible]

Name	Div.	Kurs
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	67,90b
Berl. Eff. B.	4%	—,—
do. Hdlsges.	4%	164,70b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	119,00bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	200,90b
Dtsch. Gen.	5%	121,50bG
Disc.-Com.	8%	213,50bG
Dresd. B.	8%	162,50bB
Nationalb.	6½%	150,40bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	149,10bG
Pr. Centr.-Bod.	9½%	168,00B
Reichsbank	6,26%	157,20bG

Gold- und Papiergeld.

Name	Kurs
Dukaten per St.	9,72b
Souvereigns	20,35G
20 Frcs.-Stücke	16,23b
Gold-Dollars	4,1825b
Engl. Banknot.	20,385b
Franz. Banknot.	81,15B
Oester. Banknot.	170,40bB
Russische Not.	216,70b

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½ bez. 5, Privatdiscont 2⅜

Wechsel-Cours v. 29. Jan.

Platz	Frist	Zinsfuß	Kurs
Amsterdam	8 T.	2½%	168,65b
do.	2 M.	2½%	168,05b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,80b
do.	2 M.	2½%	80,65G
London	8 T.	2%	20,385b
do.	3 M.	2%	20,28b
Paris	8 T.	2%	80,95bB
do.	2 M.	2%	80,70G
Wien, ö. W.	8 T.	4%	170,35B
do.	2 M.	4%	169,40b
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,50b
Ital. Pl.	10 T.	5%	77,00b
Petersburg	8 T.	4½%	216,25b
do.	3 M.	4½%	213,60G

Der Goldgräber von Reedfontein.

Roman von Woldemar Urban.

20) Nachdruck verboten.

Eigentlich war Sir Edward von der Haltung seines Onkels in dieser Sache überrascht. Er hätte geglaubt, Seine Herrlichkeit sei viel zu gespannt mit seiner Schwester, um ihm so ohne Weiteres zu erlauben, nicht nur der Einladung zu folgen, sondern auch in aller Form zu repräsentiren. Wollte er seiner Schwester zeigen, daß er auch ohne sie zu repräsentiren verstehe? Oder sollte diese Förmlichkeit, diese Opulenz dazu dienen, wieder bessere Beziehungen zwischen den beiden alten Leuten herzustellen? Daran konnte Sir Edward nicht einmal etwas liegen. Ihm war es ganz recht, wenn sich niemand von der ganzen Verwandtschaft in dem Haus seines Onkels am Strand sehen ließ. Selbst seine Brüder wollte Sir Edward dort nicht haben. Er hatte ihnen beiden in kurzen dürren Worten geschrieben, daß ihre Besuche in London jetzt nicht „konvenirten". Hatte er seinen Onkel so fürchterlich lieb, daß er es nicht mit ansehen mochte, wenn ihn auch ein Anderer liebte? Oder war es die Angst, die Anwartschaft des Erben zu verlieren?

Trotzdem war ihm bei der ganzen Geschichte nicht wohl. Er seufzte tief auf, als er sich in die weichen, schwellenden Sammetkissen warf und er John und Jack, ebenfalls in großer Gala auf den Bock klettern sah. Er hätte lieber Vatermörder und Claquehut, und Lackstiefeln — die ihm, nebenbei gesagt, auch zu eng waren und ein wenig drückten — zum Fenster hinausgeworfen. Mit einer wahren Freude hätte er Spitzhacke und Stampfe in Hemdsärmeln und barfuß am Reedfontein gehandhabt, um Gold zu suchen, hätte im Sonnenbrand Australiens, im Schweiße seines Angesichts sein Brod gegessen und sein Wasser getrunken, als hier in London — — den Erbschleicher zu spielen.

Weiter war es doch nichts! Er war ein Esel gewesen und hatte sein Geld verspielt. Mußte er deshalb ein Schurke werden? Mußte er deshalb hinterlistige Verwandtschafts-Intriguen gegen die spielen, die ihm in der Welt die Nächsten hätten sein sollen? Er paßte nicht dazu. Er war ein viel zu freier, offener Charakter, als daß er die Schleichwege des Interesses hätte mit Bequemlichkeit gehen können. Es gab Stunden, wo es ihm vor sich selbst ekelte, und wenn er sich nicht in einer so verwünschten Geldklemme befunden hätte, wer weiß, ob er nicht wieder wie damals, wo er noch unabhängig und im Besitze seines, wenn auch kleinen Vermögens gewesen war, London den Rücken gekehrt haben würde, sorglos lachend seiner Wege gegangen wäre, wie damals! Aber diese schöne Zeiten waren vorbei. Er war in Abhängigkeit gerathen, hatte Schulden statt Geld und deshalb mußte er auch, was er nicht wollte, that auch, was ihm nicht behagte.

Da war doch Miß Margot ein ganz anderer, energischerer Charakter. Mit welcher Raschheit und Sicherheit hatte sie sich in seiner Lage zurecht gefunden, mit welcher verblüffenden Schlauheit ihm gerathen und geholfen! Wer weiß, ob es nicht gerade diese habile Gewandtheit war, die ihn an diese Dame fesselte, der Wunsch, von seinen Schultern auf ihre abwälzen zu können, wozu er sich nicht eignete, was ihm nicht behagte. Er hatte ihr faktisch versprochen, sie zu heirathen, wenn alles gut ging. Nun, warum denn auch nicht? War sie nicht eine viel stolzere, schönere Lady Leighton als seine holden Kousinen Kamilla oder Lizzie? Daß Gott erbarm, die armen Geschöpfe. Alle seine Verwandten würden natürlich entsetzt sein, wenn er ihnen eine hergelaufene Waise als Lady Leighton, als Herrin zuführte. Und das freute ihn. Er freute sich darauf, ihnen auch einmal einen Schabernack spielen zu können, ihnen eine Lady Leighton aufzuhängen, die ihnen jetzt vielleicht nicht einmal zur Gesellschaftsdame passen würde. Vielleicht liebte er sie sogar oder konnte sie mit der Zeit noch lieben. War sie nicht schön, gesund und frisch und witzig? Und wenn auch nicht! Wenn er erst Lord Leighton war, konnte er thun, was er wollte.

Freilich — Wenn!

Der Wagen hielt und als Sir Edward die Treppe hinaufstieg, murmelte er mehr vor sich hin: Wenn! wenn! Er mußte also erfahren, was in dem Testament des jetzigen Lord Leighton stand, damit das fatale ungewisse Wenn eine bestimmtere, festere Form annehme. Wie war es möglich, daß ein so kleines, winziges Wort eine so ungeheure Bedeutung, so ungezählte Millionen, Ansehen, Rang und Würden, Einfluß, Glück in sich trug? fragte er sich.

Der Empfang Sir Edwards bei seiner Tante war der denkbar freundlichste und zuvorkommendste; Lady Stewart, eine etwas sehr hagere und bewegliche Dame, freute sich herzlich, ihren lieben, guten, alten Ed wieder einmal bei sich zu sehen und seine holden Kousinen, die an Hagerkeit ihre Mama in fast unglaublichem Maße übertrafen, hofften, daß sich ihr lieber Vetter in wünschenswerther Weise wohl befinde. Man war ein Herz und eine Seele, und wenn Jemand hätte sagen oder auch nur denken wollen, daß man sich gegenseitig am liebsten vergiftet hätte, so wäre dieser Jemand mit großer Entrüstung allseitig für verrückt erklärt worden.

Und was macht Dein Onkel, Ed? Wie geht's meinem lieben Bruder Davis? Ach Gott, wir sind wirklich in einer recht beklagenswerthen Situation, jammerte Lady Stewart ziemlich redselig. Ist es nicht ein Unglück, daß wir uns nicht die Hand drücken, nicht guten Tag gegenseitig sagen können, ohne daß man sofort allseitig irgend welche Hintergedanken wittert? Die unselige Erbschaft! Ich wollte, der Teufel holte sie, damit nur einmal wieder Ruhe und Frieden und Aufrichtigkeit in die Familie zurückkehre. Meinst Du nicht, Ed?

Sir Edward war vielleicht nicht sehr von diesem Wunsche beseelt, aber er antwortete doch:

Wem sagst Du das, Tante? Glaubst Du, mir wäre diese ewige Verdächtelei hin und wider, dieses fortwährende Mißtrauen, dieses Spioniren nicht ein Greuel? Glaubst Du, ich hätte nicht darunter zu leiden?

Laß es gut sein, bester Ed, Gott im Himmel weiß, wie ungerecht, wie schrecklich beleidigend ich von Davis behandelt worden bin. Ich weiß nicht, ob Du davon gehört, Ed.

So obenhin.

Nun, ist das nicht furchtbar, unter einem solchen Verdacht zu stehen, ohne sich vertheidigen zu dürfen? Ich eine — — eine Giftmischerin? Ed, sehe ich so aus, als ob — — —

Aber Tante, laß doch das. Zwischen uns braucht es doch der Vertheidigungen nicht. Ich bin überzeugt, daß Du an diesem unglücklichen Vorgang schuldlos bist. Gott im Himmel mag wissen, wie jene verfluchte Flasche in das Schlafzimmer Onkel Davis' gekommen ist, für mich steht es fest, daß Du nur unter seiner mißtrauischen Todesfurcht, unter seiner gebrechlichen, griesgrämlichen Hülflosigkeit und Angst vor dem Sterben zu leiden gehabt hast. Ich würde mich garnicht wundern, wenn mich eines Tages unter ähnlichen Umständen dasselbe Schicksal ereilte.

Aber mir wirst Du doch nicht zumuthen, mein theurer Ed, daß ich das auf mir sitzen lassen soll?

Ja, Tante, was ist da zu machen? fragte er achselzuckend.

Oh, ich werde nicht ruhen, ehe ich den Vorgang aufgeklärt und wenn es wirklich ein Schurkenstreich, nicht blos eine fahrlässige Verwechslung gewesen sein sollte, den Schurken zu entlarven. Ich werde nicht ruhen, bis ich schuldlos dastehe, das versichere ich Dich, Ed. Aber ich schwatze und schwatze da, ohne zu bedenken, daß Du Hunger haben wirst, mein alter Ed! Komm, gieb mir Deinen Arm. Du siehst, wir sind allein, heut, ganz en famille. Es stört uns also Niemand, komm zu Tisch.

Sir Edward war selbstverständlich mit seinen Absichten bezüglich des Testaments etwas zurückhaltend. Er wollte nicht mit der Thür ins Haus fallen und wartete auf eine passende Gelegenheit, die Rede darauf zu bringen. Aber kaum war er beim Essen, als es ihm schien, daß seine Tante auch etwas auf dem Herzen hätte, als ob sie ihm mit einem bestimmten Zweck eingeladen, denn sie sagte:

Lieber Ed, Du mußt wahrhaftig denken, ich hätte Dich eingeladen nur um mit Dir die vertrackten Verhältnisse meines Bruders zu besprechen, oder gar Dich auszuhorchen, über das, was in Leighton-House am Strand vor sich geht. Nichts ist mir ferner. Es fällt mir auch garnicht ein, mich irgendwo aufzudrängen, wenn man nichts von mir wissen will. Ich habe das Gott sei Dank nicht nothwendig. Aber gleichwohl habe ich meinen kleinen Zweck und da ich nicht weiß, wenn man Dich wieder einmal sieht und Gelegenheit hat, ungestört zu sprechen, so möchte ich Dich wohl jetzt gleich darüber befragen. Es ist Dir doch nicht unangenehm, Ed, Deiner alten Tante einen kleinen Dienst zu erweisen?

Unangenehm? Aber Tante, durchaus nicht. Im Gegentheil bin ich sehr erfreut, Dir gefällig sein zu können. Um was handelt es sich? Nur frank und frei heraus damit, und was ich thun kann, geschieht von ganzem Herzen gern.

Sir Edward war nicht wenig begierig, was denn da wohl zur Sprache kommen sollte. Es war ja möglich, daß Lady Stewart eigentlich nicht nöthig hatte, auf eine Erbschaft von ihrem Bruder zu warten. Wenn auch nicht reich, was man in London reich nennt, so war sie doch ganz gut situirt und konnte mit ihren Töchtern von ihren Zinsen leben. Aber wie er sie kannte, war Lady Ellen nicht die Frau, die eine Chance, die sich ihr bot, leicht fahren ließ. Sie mochte im Interesse ihrer Töchter, denen Sie mit einer angemessenen Mitgift leichter Männer zu verschaffen hoffte, den Gedanken unerträglich finden, bei dieser großen Steeple-chase leer auszugehen, und da sie nicht nur schlau und berechnend, sondern auch eine Frau von zäher Ausdauer und beharrlicher Verfolgung ihrer einmal gefaßten Pläne war, so hatte Sir Edward alle Ursache, auf seiner Hut zu sein. Der Gedanke, ihn in Leighton-House wieder aus dem Sattel zu heben, lag für sie zu nahe, als daß Sir Edward ihn nicht hätte fürchten müssen.

Es handelt sich um eine reine Geschäftssache, in der ich Deinen Rath hören möchte, sagte Lady Ellen. Ich habe da ein Paar tausend Pfund liegen, die mir ein Hypothekengläubiger zu Neujahr zurückbezahlt hat, weil er sich das Geld wo anders billiger verschaffte. Nun möchte ich das Geld natürlich wieder anlegen und muß bei meinen Verhältnissen darauf sehen, daß das auch in lukrativer Weise geschieht.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 29. Januar 1897.

Bekanntmachung.

Der Stadthaushaltsplan von Stettin für 1897/98 liegt in unserer Registratur, Zimmer 56 — 2 Treppen hoch im Rathhause — während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Stettin, den 28. Januar 1897.

Die Leistung der Kohlen- und Wirthschaftsfuhren für die Wasserwerke soll auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 vergeben werden. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Fuhren für die Wasserwerke" bis zum 15. Februar 1897, Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer der Wasserleitung, Gr. Wollweberstraße 54, II, abzugeben, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt. Die Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden aus und werden gegen 50 ₰ verabfolgt.

Der Magistrat. Die Gas- u. Wasserl.-Deputation.

National-Hypotheken-Credit-gesellschaft zu Stettin.

Mit Bezug auf die Angriffe des „Deutschen Oekonomisten" vom 23. Januar 1897 erwidern wir, daß sämtliche darin enthaltenen Behauptungen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren.

Der wahre Grund, weshalb der Aufsichtsrath dem Herrn **von Blumenthal** schon im Juli 1896 zum 1. Juli 1897 gekündigt hat, ist, daß Herr von Blumenthal seiner Stellung nicht gewachsen ist.

Bereits vor Jahren ist ihm dies nahe gelegt, ja, ihm sogar am 2. März 1895 protokollarisch ein Verweis wegen lässiger Amtsführung ertheilt; da dieser aber fruchtlos blieb, erfolgte die Kündigung.

Die Beleihung betreffend, welche der Deutsche Oekonomist berührt, so ist diese streng statutenmäßig ausgeführt. Herr von Blumenthal, als Dezernent für Beleihungssachen, hat die Berechnung der vereideten Sachverständigen geprüft, die Höhe der Beleihung in der Sitzung vom 24. Dezember 1895 empfohlen, das Bewilligungsschreiben selbst verfügt und eigenhändig mitunterschrieben. Eine höhere, als die bewilligte Summe ist von dem Antragsteller garnicht beansprucht worden.

Stettin, den 27. Januar 1897.

Der Vorstand.

Die unterzeichneten Mitglieder des Aufsichtsraths, welche keinerlei landwirthschaftliche Interessen vertreten, schließen sich obiger Erklärung mit dem Bemerken an, daß auf Antrag unseres Vorsitzenden die Taxprinzipien wesentlich verschärft und verbessert worden sind, somit die Angabe, daß derselbe, wie in dem Artikel des „Deutschen Oekonomist" behauptet wird, auf unvorsichtige Beleihungen hingewirkt habe, vollständig hinfällig ist.

Stettin, den 27. Januar 1897.

R. Meyer, stellvertretender Vorsitzender — **A. Schulze,** fungirender Rath

des Aufsichtsraths der National-Hypotheken-Creditgesellschaft zu Stettin.

Pianinos, kreuzsait., von **380 Mk.** an. Ohne Anz. **à 15 Mk.** monatl. **Kostenfreie** 4wöchentl. **Probesend.** Fabrik **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

I. Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.

(Gegründet 1784.)

Sonntag, den 31. d. M., Nachm. 3 Uhr, Breitestraße 16 (Eiskeller-Restaurant):

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft.
2. Rechnungslegung des Rendanten.
3. Ertheilung der Entlastung.
4. Wahl von Gesellschaftsbeamten und des Kollekteurs.

Der Vorstand.

!Söhne angesehener Eltern!

die aus Neigung oder Gesundheitsrücksichten den **Gärtner-Beruf** ergreifen sollen, finden Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme und sorgfältige Ausbildung an der bestempfohlenen

Gärtner-Lehranstalt Koestritz

(Leipzig-Gera). Auskunft d. d. Direktion.

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover).

Städtische Technische Mittelschule

zur Ausbildung von Beamten technischer Betriebe und Construkteuren im Maschinenbau. **Special-Abtheilung** zur Ausbildung von **Textil-Technikern. — 26.** Jahrgang. — Programm mit Aufnahmebeding. grat. durch den Direktor **Lolling.**

Der Magistrat.



Sonntag, den 31. Januar 1897 Abends $1/2$7 Uhr, in der **Philharmonie,** Pölitzerstr.: **Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Concert, Festrede,** gehalten vom Redakteur Herrn **R. O. Köhler. Theater, Ball. Einführungen** gestattet, jedoch nur im **dunklen** Gesellschaftsanzug.

Der Vorstand.

Vorbereitung zur Post durch Sprachlehrer **Jaskowski,** Lindenstr. 6, II.

Extrafahrt nach **Pölitz** (Pölitzer Fahrt) u. Zwischenstationen am Sonntag, d. 31. d. M., p. **S.-S. „Hai".** Von Stettin 11 Uhr Vorm. | Von Pölitz 7 Uhr Morgens. (Pölitzer Fahrt.)

Oscar Henckel.

Der **Garten** Langestr. 43 ist zu verpacht. Näh. 1 Tr.

Ein Landgut von 330 Mrg. mit guten Gebäuden und reichlichem Inventar für 61,400 Mark zu verkaufen. Nähere Nachrichten (Kaufbedingungen, Inventar, Bestellung) durch den Notar **Pietzsch, Naugard,** gegen Copialien.

Lotterie-Anzeige.

Die Interessenten der 196. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 2. Klasse bis zum 4. Februar d. J., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Kaufloose in $1/4$ und $1/2$ Abschnitten haben noch vorräthig

die Königlichen Lotterie-Einnehmer

Lübcke. Seiler. Sendler.
Metzler. Heegewaldt. Habelmann.
Wegner, Grabow a. O.

Ostseebad-Hôtelverkauf

in **Dievenow** bei **Cammin i. Pomm. (1892 gebaut, beste Lage und große Zukunft)** mit **theilweisem Inventar** zu verkaufen. **Kaufpreis Rmk. 36,000. — Anzahlung Rmk. 6000.** — Restkaufgeld Hypothek Rmk. 30,000 fest zu 4 %. — Es befinden sich im **Hotel,** außer den **Restaurations-Räumen,** im **Parterre 3 Läden,** dessen Miethserträge die Zinsen decken; also günstige Gelegenheit für strebs. tücht. Restaurateur, Oberkellner, Oekonom u. s. w.

W. Schwartz, Berlin C., Auguststr. 33.

Familienverhältnisse halber soll ein altrenommirtes u. **bester Geschäftsgegend** gelegenes

Colonialwaaren-, Destillations- u. Eisenwaarengeschäft,

in einer an Eisenbahn und Wasserstraße gelegenen Provinzialstadt Hinterpommerns, unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Die zum Betriebe des Geschäfts gehörigen Gebäude befinden sich in bestem baulichen Zustande.

Offerten unter **J. F. 7188** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Elfenbeinfiguren,

neu eingetroffen, kleine Büsten à 1,00 ℳ und

„segnender Christus"

in allen Größen von 2,00 bis 10,00 ℳ

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.



Kravattenfabrik P. H. Preyers jr., St. Tönis, Crefeld 168.

Billige Bezugsquelle. Stoffmuster und illustr. Preisliste kostenfrei.

Die

Kamerun Kakao Gesellschaft m. b. H. in Hamburg

hat vom Ober-Hofmarschall-Amt

Seiner Majestät des Kaisers und Königs

folgendes Attest erhalten:

Es wird hierdurch bescheinigt, dass die Kamerun Kakao Gesellschaft m. b. H. zu Hamburg seit mehreren Jahren Kakao zum Gebrauch für die Durchlauchtigsten Kinder Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten an die Königliche Hofverwaltung liefert und diese Lieferungen stets zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen sind.

Neues Palais, den 9. Januar 1897.

gez. Frhr. von Egloffstein.

Aalborger Tafel-Aquavit.

Warnung.

Da in letzter Zeit wiederum Nachahmungen unseres Etiquetts und unserer Aufmachung in den Handel gebracht worden sind, erlauben wir uns, das verehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß wir nur für den Inhalt solcher Flaschen garantiren, deren Kapsel und Etiquett **unsere Firma** und Schutzmarke: ein **weißes Kreuz** im rothen Felde tragen.

De Danske, Spritfabriken zu Aalborg (Dänemark).

Zu allen besseren Geschäften und Restaurants erhältlich.

Export-Depot: Joachim Jensen, Hamburg.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren,

einfachere sowie **hochelegante,** in **nur gediegener Ausführung** empfiehlt zu **außergewöhnlich billigen** Preisen unter coulantesten Zahlungsbedingungen.

J. Steinberg, 7 Breitestr. 7, 1 Treppe.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Birkenallee 41, III, mit Centralheizung.
Derfflingerstr. 5, 2 Tr. r., herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, reichlichem Zubehör, Garten, Balkon, mit oder ohne Stallung, zum 1. April eventuell auch früher zu vermiethen.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.
Gr. Wollweberstr. 22, 3 Tr., Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör zum 1. April miethsfrei. Näheres im Komtoir part.

6 Stuben.

Bellevuestr. 61 (am Berl. Thor), III, find herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. u. r. Zub. z. v. Zu erfr. p. r.
Friedrich-Karlstr. 6, herrschaftl. Wohnung von 6 Zim., Balk., Zubeh. per 1. 4. 97.
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.
Wohnung v. 6 Zimmern sof. od. zum 1. 4. 97 zu verm. Pölitzerstr. 2. **H. Ladwig.**

5 Stuben.

Elisabethst. 19, h. W. v. 5 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.
Grabowerstr. 5, 5 Zim., Balkon, Badestube, Mädchenst. u. reichl. Zubeh. sof. o. sp. z. v.
Kronenhofstr. 21, m. Badestb., v. Nebenraum ev. Pferdest. d. **Köhnke,** Kirchplatz 2.

Klosterstr. 2/3, mit Kab. sof. od. z. 1. 4. 97 durch **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Lindenstr. 8, II, Eckh., m. Badestb. 2c. z. 1. 4. 97.
Roßmarkt 6, 3 Tr. ist eine Wohnung zum 1. 4. 1897 billig zu vermiethen. Näheres daselbst im Lederladen.
Saunierstr. 3, II, mit Badestb. N. Hof I.

4 Stuben.

Bellevuestr. 16, 4 Stub. u. Zub. z. 1. April zu v.
Grabow a. O., Breitestr. 8, p., m. Kb. u. Zb. sof. o. sp.
Bugenhagenstr. 19, mit Kab., Badestube zum 1. 4. 97. Näh. Sout.
Elisabethstr. 19, h. W. v. 4 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5.
Hohenzollernstr., a. m. Pferdest. z. 1. 3. N. 73, III.
Karlstr.-Ecke, Wilhelmstr. 17, 4 Zimmer u. Kabinet z. 1. April zu verm. N. II l.
Kronprinzenstr. 12, I, Bdst. u. Zb. z. v. N. p. r.
Oberwiek 73, p., Balk., Klos. u. Zub. z. 1. 4. 97.
Brutzstr. 8, W. v. 4 Stb. u. Zub. z. 1. April zu verm.

3 Stuben.

Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 ℳ Näh. III.
Zum 1. März ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zub. zu verm. Näh. Fuhrstr. 16, II.
Karlstr. 7, II, Wohnung von 3 Zimmern, 2 gr. Kab. m. Zubehör zum 1. 4. 97. Näheres **Grüne Schanze 18, 1 Tr.**

Lindenstr. 8, I, mit Kabinet und Zubehör zum 1. April 97. Preis monatl. **Mk. 37,50.**
Elisabethstr. 49, 3 Stb., Kb. u. r. Zb. z. 1. 4. 97 N. p.
Lindenstr. 8, II, mit Kab. u. Zubeh. z. 1. 4. 97.

2 Stuben.

Bollwerk 37, 21 ℳ Näheres 3 Tr. rechts.
Birkenallee 21, Seitenh., Wohn. v. 2 Stub., Klos. u. Zubeh. sogl. zu v. Näh. Vrdh. III.
Beutlerstr. 13, 2 helle Stuben u. helle Küche per 1. 4. zu vermiethen. Preis 27 ℳ
Fischmarkt 2, 24—27 ℳ Näheres 1 Tr.
Giesebrechtst. 8, Stfl., m. Kch., Klos. sof. a. ruh. L.
Oberwiek 20a, 2 Stuben mit Kabinet.
Pölitzerstr. 66 mit Kabinet.
Pölitzerst. 38, e. W. v. 2 Stb. m. Grtb. u. Kl. z. 1. 4. 97.
Wilhelmstraße 20, Hinterhaus, eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen. Näh. bei Frau Nüske.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhstr. 13, 1 Parterrew. z. 18 ℳ z. Februar.
Fuhrstr. 18, zu 7 ℳ zum Febr. für 2 Pers. **Turnerstr. 38.**

Kellerwohnungen.

Keller zu verm. Zu melden Beutlerstr. 1, I.

Möblirte Stuben.

Burscherstr. 1, p. l., 1 möbl. Zim. m. o. o. Pens.
Gr. Lastadie 34, II l., frdl. m. Vorderz. m. sep. Eg.
Rosengarten 50, I, möbl. Zim. an 1 Herrn zu verm.

Schlafstellen.

Breitestr. 16, 2 Tr., ein junger Mann findet gute Schlafstelle.
Elisabethstr. 34, IV l., 1 frdl. mbl. Schlafstelle zu v.
Gr. Lastadie 34, III, 2 j. L. f. frdl. Schlfst. b. e. Wwe.
Stoltingstr. 3, H. II r., 1 ordl. Mann f. frdl. Schlafst.
Wilhelmstr. 12, v. $1/2$ Tr., ein junger Mann findet zum 1. Februar gute Schlafstelle.
Große Wollweberstraße 10, Hof 3 Tr., eine Schlafstelle. **Bartelt.**

Läden.

Frauenstr. 50, Laden-Räume z. j. Gesch. p. z. 1. April.

Lindenstraße 25 sind 3 große Läden von 100 qm, 90 qm u. 40 qm, jeder mit zwei großen Schaufenstern von 3 m, 2,80 m und 2,5 m Breite und die ersten beiden außerdem jeder mit einem Comtoir verbunden, sofort oder zum 1. April preiswerth zu vermiethen. Namentlich dürfte sich einer für ein großes Eisengeschäft besonders eignen, da auch große Lagerräume vorhanden sind.

Pölitzerstr. 42, ein Laden nebst Wohn., worin bis jetzt ein Papiergeschäft betrieben wird, ist per sof. o. spät. zu verm. **E. Krüger.**

Lagerräume.

Lagerraum zu verm. Zu meld. Beutlerstr. 1, I.

Werkstätten.

Klosterhof 5, Werkstatt oder Lagerraum zu verm. Näheres 4, p., bei **Pfaff.**

Wohnungsgesuche.

Restaurationsräume, vorbehaltlich der Konzessionsertheilung, sofort zu miethen gesucht. Genaue Angabe über Lage, Größe und Preis unter **N. N.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Zu miethen gesucht zur baldigen Uebernahme **in günstiger Lage Stettins geeignete Räume für Contor und Lagerkeller.**

Offerten unter **E. J. 1198** an die **Expedition dieses Blattes,** Kirchplatz 3.

Unwiderruflich nächste Woche **6. Februar Ziehung!** Für **1** Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark.**

6261 Geldgewinne. **6261** Geldgewinne.

Loose à **1** Mark, **11** Loose für **10** Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.**

In Stettin zu haben bei **Rob. Th. Schröder Nachfolger**, Bankgeschäft, **Oscar Bräuer & Co. Nachfolger**, und **G. A. Kaselow**, Frauenstrasse **9**, ältestes Lotterie-Geschäft, errichtet **1847**.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn C. Bleicke [Prenzlau] Herrn Hans Kohlheim [Stettin]. Eine Tochter: Herrn Paul Banckow [Berlin].

Verlobt: Frl. Ella Borgwardt mit Herrn Ernst Basedag [Damgarten]. Frl. Liesbeth Böttcher mit Herrn Wilhelm Ratzmuß [Bergen]. Frl. Alice Ludendorff mit Herrn Konrad Strömer [Stettin].

Gestorben: Frl. Friederike Richter [Kolberg]. Frl. Auguste Lüdemann [Schapow]. Frau Wilhelmine Lejeune geb. Pröfrock [Battin]. Frau Stange [Anklam]. Frau Lina Groß geb. Teßler [Stolp]. Herr Wilhelm Schleif [Wolgast]. Herr Joachim Wienholz [Gristow]. Herr Wilhelm Passow [Pasewalk]. Herr Wilhelm Bahlmann [Alt-Grape]. Herr Ludwig Neitzke [Stolp]. Herr Gustav Adolph Mundt [Stettin]. Herr Carl Müller [Stettin].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag d. 31. Januar (4. n. Epiphanias).

Schloßkirche:

Herr Pastor de Bordeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent D. Pötter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt: Ordination).
Um 5 Uhr: Feier des 25jährigen Jubiläums des Kindergottesdienstes. Katechisation: Herr Konsistorialrath Graeber. Festansprache an die Eltern und Gemeinde: Herr Pastor Fürer.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:

Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Springborn um 2 Uhr.
Um 5 Uhr wird ein Gottesdienst für die Mission in Japan abgehalten werden, in welchem Herr Pastor Reimann aus Cartzig die Festpredigt halten wird. Alle Freunde dieses Missionswerkes seien hierdurch auf diesen Gottesdienst noch besonders aufmerksam gemacht.

Beringerstr. 77, part. r.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann.

Alleestr. 80, part.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Springborn.

Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberpfarrer Nourney um 9½ Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor prim. Müller um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.

Peter- u. Paulskirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

Gertrud-Kirche.

Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Kandidat Rohde um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Müller.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):

Herr Prediger Stephani um 9 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):

Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

Brüdergemeine im neuen Evangel. Vereinshause, Eing. Elisabethstr.:

Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):

Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Böhme um 4 Uhr.

Beringerstr. 77, p. r.:

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag Abend um 6 Uhr Biblische Unterredung, am Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Gemeinde der Vereinigten Brüder in Christo, Löwestr. 13, part.:

Vorm. 9½ Uhr, Abends 7½ Uhr Predigt, Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, nächste Woche jeden Abend 8 Uhr Predigt: Herr Prediger Hancke.

Luther-Kirche (Oberwiek):

Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Um 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II):

Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Kandidat Parisius um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst).

Salem (Torney):

Herr Prediger Springborn um 10 Uhr.

Nemitz (Schulhaus):

Herr Prediger Buchholz um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Friedens-Kirche (Grabow):

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.
Am Mittwoch Abend 7½ Uhr im alten Betsaal Bibelstunde: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):

Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Luther-Kirche (Züllchow):

Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:

Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Heinrichstraße 45, I.:

Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.

Evangelisations-Versammlung Sonntag und Dienstag, Abends 8 Uhr, im Konzerthaus, Eing. Augustastraße, IV. Aufg., 2 Tr., hält Hilfsprediger **Blecher**—Bielefeld. Jedermann herzlich eingeladen.

Pensions-Anzeige.

In dem mit **Privat-Mädchenschule** verb. **Pensionat** find. Schülerinnen bei mäßiger Pension liebev. Aufn., gute Pflege u. gewissenh. Erziehung.
Tempelburg in Pommern.
Antonie Streek,
Schulvorsteherin.

Kanarienweibchen,

gut zur Hecke, zu verkaufen
Bellevuestr. 34, v. **II** gradezu.

Gutkochende kleine Erbsen	12	Pfennig,
„ große „	15	„
Geschälte Victoria- „	17	„
Weiße Bohnen	15	„

Magdeburger Sauerkohl
2 Pfund 15 Pf.
empfiehlt
Joh. Weiss, Louisenstr. 21.



1 Gew.	à 30 000	= 30 000	M.	6 Gew.	à 400	= 2 400	M.
1 „	à 15 000	= 15 000	„	10 „	à 300	= 3 000	„
1 „	à 5 000	= 5 000	„	20 „	à 200	= 4 000	„
1 „	à 4 000	= 4 000	„	25 „	à 100	= 2 500	„
1 „	à 3 000	= 3 000	„	30 „	à 50	= 1 500	„
2 „	à 2 000	= 4 000	„	40 „	à 40	= 1 600	„
3 „	à 1 000	= 3 000	„	50 „	à 30	= 1 500	„
4 „	à 750	= 3 000	„	500 gold. Med.	à 20	= 10 000	„
5 „	à 500	= 2 500	„	500 Gew.	à 10	= 5 000	„

Ausserdem 3000 silberne Medaillen à 5 = 15 000 M.
Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debit
BERLIN W., Unter den Linden 3, Hotel Royal.

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische Beleuchtungsanlagen ✽ ✽ ✽ ✽ ✽
✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ Kraftübertragungen
Strassen- und Kleinbahnen ✽ ✽ ✽ ✽

Specialität: Stationäre und transportable **Accumulatoren** (Patent **Böse**)
Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Für Familien und Lesezirkel, Hôtels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.
Jeden Sonnabend eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten.
Mit jährlich über 1500 Abbildungen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark.
Bestellungen auf die seit 1843 erscheinende Illustrirte Zeitung werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen.
Probe-Nummern stehen kostenfrei zur Verfügung.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Kaiser Barbarossa-Kaffee in 2-farbig Papier.

Die
Stettiner Cichorien-Fabrikate und Kaffee-Surrogate
von
J. G. Weiss
zeichnen sich durch **Reinheit, Wohlgeschmack** und **Extract-Reichthum** aus
Specialität:
Kaiser Barbarossa-Kaffee in 2-farbig Papier.

Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,

Danzig - Schellmühl.

Dampfkessel-Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.
Wasser- u. Kessel-Reinig.-Apparate: Trinkwasser-Reinig.-Anlag., Abwässer-Reinigungen. D. R. P. Dervaux.
Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruckarmatur., schmierbare Armaturen. D. R. P. Reisert.
Eisenconstructionen, Wellblechbauten.
Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.
Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.
Eingehende Cataloge und Prospecte auf Verlangen.
Reparaturen.



Teppiche spottbillig!

à 3,75, 5, 10, 15 bis 300 Mk. **Pracht-Katalog** gratis u. **frc.**
Gardinen, Portièren, Sophastoff-Reste unter Preis.
Teppich-Haus. Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstrasse. 158.
Grösstes Teppich-Spezial-Geschäft Berlins.

Der Ausstoß unseres



beginnt mit dem heutigen Tage.
Stettiner Brauerei-Actien-Gesellschaft „Elysium“.

Okic's Wörishofener
Tormentill-Seife
ist nach übereinstimmender Aussage von Chemikern, Aerzten und Laien
die beste Seife der Gegenwart,
sie ist **hautreinigend und heilwirkend.**
Niederlagen werden allerorten errichtet.—Reisende und Platzvertreter unter sehr günstigen Bedingungen angestellt.
Für Stettin und Umgebung wird ein **General-Vertreter** gesucht.
Offerte an Redakteur **Okic in Wörishofen, Bayern.**

Feldbahnen.

Gleise, Lowries, Rübenwagen, Weichen etc.
Verkauf und billigste Vermiethung für die **Rübencampagne** mit Vorkaufsrecht.
Orenstein & Koppel,
Berlin SW., Tempelhofer Ufer 24.

Am **Sonntag, den 31. Januar,** bleibt mein Geschäft der Inventur-Aufnahme wegen geschlossen.
C. L. Geletneky,
Roßmarktstraße 18.

R. Grassmann,
Der Krieg von 1870–71
zwischen Frankreich und Deutschland.
300 Seiten 12°. Zweite Aufl., broch.
Die Darstellung, leicht verständlich gehalten,
baar für 50 Pfg. hier,
für 60 Pfg. ausserhalb
bei portofreier Zusendung durch die Post empfiehlt
R. Grassmann Verlag,
Stettin, Kirchplatz 3
(in der Annoncenannahme),
Kirchplatz 4 und
Kohlmarkt 10 (im Laden).

Am 16. Februar 1897 ist es 400 Jahre her, daß **Melanchthon** geboren ward. Da ist es wohl jedem ein Bedürfniß, sich über das Leben und die umfassende Wirksamkeit dieses überaus bedeutenden Mannes zu orientiren. Wir empfehlen zu diesem Zwecke
J. Hildebrandt,
Philipp Melanchthon.
Sein Leben und Wirken.
Für die Gebildeten aller Stände.
Preis 50 ₰.
Verlag v. **R. Grassmann,**
Stettin, Kirchplatz 3.

Solange

der Vorrath reicht
offerire ich
Echte Ost-Asiatische Nipon-Teppiche,
handgeknüpft, herrliche persische Farben und Muster, als Bett-, Clavier-, Schreibtischvorlagen, Wandteppiche passend, elegant,
ca. 80|150, Mk. 10,20 franko
Verpackung bei Voreinsendung des Betrages. Nachnahme 10,50 M.
Stambul-Bazar,
C. Neumann,
Berlin W.,
II. 122. Leipzigerstraße 122. II.

Gebrauchte Feldbahn,

1000 Meter transportables Gleis, 8 Stück Transportwagen, 2 Weichen, bei Stralsund lagernd, billig abzugeben; auf Wunsch auch miethsweise.
Gefl. Anfragen sub Chiffre **Z. H. 902** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.**

Für Zitherspieler!

Zithermusikalien im Violinschlüssel,
1. u. 2stimmig 2c. leicht b. mittelschw., versendet zur Auswahl
König's Musik-Verlag, Augsburg.
Kataloge gratis.

2 Anzüge (14–16 Jahren passend) billig zu verkaufen Saunierstraße 8, 1 Tr. r., Vdh.

Vertreter,

in guten **Detailgeschäften** eingeführt, von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik gesucht. Off. unter **F. N. 2406** an die Expedition d. Ztg., Kirchplatz 3, erb.

Tüchtige Abonnentensammler
für **Herren-Moden-Journale** gegen hohe Provision sofort gesucht.
A. E. Teymann, Hannover, Dieterichstr. 16 **A.**

Kindesannahme.
Gesundes, hübsches Mädchen, 1 bis 2 J. alt, aus gesunder anständiger Familie, Waise od. dessen Eltern vollständig verzichten, wird von einem den ersten Gesellschaftskreisen angehörenden, vermögenden, kinderlosen Ehepaar anzunehmen gewünscht. Gesuche an
Dr. med. Taube, Leipzig, Königsplatz 1.

An
Architekten oder Baugeschäfte
sind die Licenzen eines gesetzlich geschützten Baumaterials **(Handbetrieb)**, als vorzüglich anerkannt, **hohen Verdienst** abwerfend, zu vergeben. Off. u. **J. N. 7337** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten.

Eleganter Maskenanzug billig zu vermiethen Lindenstr. 12, 3 Tr. r.

Herren-Maske (Zwerg) zu verleih. Rosengarten 63, Lad.

Centralhallen-Theater.

Heute Sonnabend:
Vorletztes Auftreten des derzeitigen Ensembles.
Ballet-Gesellschaft **Excelsior.**
Mariot, Humorist.
Wallno und **Mertens,** Carricaturen.
Donna Lucia, Ballance-Trapez.
William Walendo, dressirte Katzen.
Helene u. **Martha,** Stahldraht u. Kautschuk.
Alfredo u. **Eugenio,** Equilibristen.
Anna Hoffmann, Soubrette 2c. 2c.
Bons giltig. Kasse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Morgen Sonntag
zwei Vorstellungen.
4 und ½8 Uhr.
Montag: **vollständig neues Programm.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 30. Januar 1897:
124. Abonnements-Vorstellung. Serie IV, blau.
Volksthümliche Vorstellung. Bei **kleinen** Preisen.
(Parquet 1 M.). **Der Waffenschmied.** Oper.
Sonntag, den 31. Januar, Nachmittag 3½ Uhr:
Bei kl. Preisen. Parquet 1 M. Auf vielfachen Wunsch:
Der Trompeter von Säkkingen.
Abends **7** Uhr: 125. Abonnements-Vorstellung.
Serie I, roth. Opernpreise.
Schubertfeier.
Zum 100jährigen Geburtstag Franz Schuberts.
Gastspiel des Herrn **Albert Stritt.**
Ouvertüre zu Rosamunda.
Franz Schubert. Festspiel.
Symphonie C-dur . . . . **Franz Schubert.**
Der häusl. Krieg. Kom. Oper v. **Franz Schubert.**

Bellevue-Theater.

Sonnabend: Kl. Preise. Zum **30.** u. **letzten** Male:
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
Sonntag: Nachmittag: **Der Pumpmajor.**
Abends (Bons ungültig): Zum **1.** Male: (Novität!)
Der Tugendheld, Schwank in 3 Akten von H. Stobitzer.
Montag: Kleine Preise. } Auf allgemeines Verlangen: **Der Sohn der Wildniß.**
Ingomar — — — — — **Dir. L. Resemann.**
Vom 3. Februar ab (auf **einige** Tage) **Gastspiel**
Das fliegende Ballet.
Im Concert-Saal ab 1. Februar täglich: **Edison's Kinematograph** (Lebende Riesen-Photographien).
Vorstellungen Nachmittags von 5–6 Uhr für Schüler (Entree 10 Pf.) und Abends während der Pausen (mit Concert) Entree 25 Pf. (**Theaterbesucher frei.**)

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.
Direktion: A. Schirmeisters Ww.
Sonnabend, den 30. Januar, Abends 8 Uhr: **Grosse Specialitäten-Vorstellung.** Großartiger Erfolg! Non plus ultra! Jeden Abend stürmischer Beifall! Großartig in ihren Leistungen.
Bellatzer-Truppe, Elite-Akrobaten (7 Pers.).
Regnattos o. d. römischen Ringe. Morgen Sonntag: **Extra-Familien-Vorstellung.** Nachdem: **Vereins-Tanz-Kränzchen.**